

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.
 Eingetrogen in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1897 unter Nr. 7437.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechs-spaltige Kolonne
 oder deren Raum 40 Pf., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr
 vormittags geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Amt 1, Nr. 1508,
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Neuh-Strasse 2.

Sonntag, den 11. September 1897.

Expedition: SW. 19, Neuh-Strasse 3.

Offizielle Flottenagitation.

Fast zu frühzeitig wird die öffentliche Meinung für die noch unbekannt Marinevorlage zu bearbeiten gesucht. Mit Vollkraft arbeiten die freiwilligen und bezahlten Federn, um die Nothwendigkeit einer Hochsee-Panzerflotte für Deutschland zu beweisen. Selbst wenn wir noch dieses Jahr eine Reichstags-Auflösung bekommen sollten, werden Herr Tirpitz und seine Prestruppen ihr Pulver vor der Zeit verschossen haben. Denn schließlich hat das Lesepublikum der offiziellen Redenden Blätter und Blättchen doch auch Nerven wie andere Menschenkinder, die gegen eine fortgesetzte Flottenagitation und ihre Argumente schließlich stumpf werden müssen. Man kann es verstehen, wenn direkt vor Wahlen eine unablässige Agitation in großem Stille für oder gegen eine Vorlage entfaltet wird, da wächst mit dem Nahkommen des Wahltages ganz von selbst die Spannung. Aber man bringt sich um den Effekt der ganzen Mühe und Drückarbeit, wenn man Monate vorher, noch ehe die Entscheidung in Sicht steht, mit seinen Trümpfen schon offen vor aller Welt paradiert. Deswegen verlohnt es sich heute wohl auch noch nicht, die Argumente, die für die Verneuerung der Schlachtflotte von offiziellen Federn vorgebracht werden, auf ihre Wichtigkeit näher zu prüfen, vor der öffentlichen Meinung entgegengesetzte Ansichten beizubringen. Dazu ist es heute noch zu früh.

Aber beachtenswerth ist die Kampfmethodik der Flottenagitatoren heute schon nach einer anderen Richtung hin: sie beliebt durchaus demagogischer Kniffe und Schliche und stellt sich auf ein so niedriges Niveau, daß ihre crust zu nehmenden Hintermänner allen Anlaß hätten, im eigenen Interesse, im Interesse ihres und des Reiches Ansehen jede Gemeinschaft mit den offiziellen Flottenschreibern zu perhorreszieren. Ein Hauptgrundsatz, von dem jene fleißigen Schreiberseelen ausgehen, ist der: In Marineangelegenheiten kann nur ein Fachmann zur Beantwortung der Frage, ob Deutschland die geforderte Verneuerung der Flotte nötig hat oder nicht, kompetent sein.

Gegen einen solchen Grundsatz an sich wäre vom taktischen Gesichtspunkte aus nichts einzuwenden; er läßt sich hören; aber man muß ihn geschickt und mit Geschmac zu vertreten verstehen. Damit hapert es nun aber bei den Flotten-Enthusiasten ganz gewaltig. Anstatt selbst die Fälle ihrer Fachkenntnisse in den Dienst der freiwilligen Agitation zu stellen, blamieren sie durch traffe Ignoranz nicht nur das Ansehen der Fachautoritäten, sondern sie versteigen sich gar noch zu recht unvorsichtigen Äußerungen über Männer, die über Fragen ein Urtheil abzugeben wagen, wozu sie vom Standpunkt der offiziellen Schriftsteller aus betrachtet nicht berechtigt sein können.

In den Prepartikeln für die Vergrößerung der deutschen Kriegsflotte wird mit Vorliebe dem lieben Publikum vor einer Hungersnoth gruselig gemacht. Wenn Deutschland die verlangten Schiffe nicht erhält, dann werden im Falle ernstlicher Verwickelungen feindliche Flotten die Zufuhr an Getreide nach Deutschland abschneiden und dann haben wir den Hunger bei uns zu Gast. Ein solches Argument hört sich ja agitatorisch sehr schön an, aber eine Schande ist es für Fachleute, solche Argumente unter offiziöser Flagge segeln zu lassen. Denn darüber sind ja wohl alle Marine-Autoritäten einig, daß die Getreide-Einfuhr nach Deutschland in keiner Weise unterbunden werden kann. Als vor einigen Jahren in England die Frage der Verstärkung der Marine auf der Tagesordnung stand, da wurde, selbst von Fachautoritäten ersten Ranges, so von dem Admiral Croke, auch das Argument der Nahrungsmittel-Zufuhr für die Verstärkung ins Feld geführt. Kein Geringerer als Lord Wolseley, der Oberbefehlshaber der britischen Armee, war es, der mit ehrlcher Entschiedenheit gegen die Anwendung eines derartigen Argumentes sich wandte. In einer Rede, die er in der Royal United Service Institution hielt, führte er aus, daß es unmöglich sei, daß irgend welche vereinigten feindlichen Flotten im Stande sein würden, die Riffe und die Häfen Englands gleichzeitig zu blockieren. Er fuhr dann, und daraus ergibt sich das Urtheil über das gleiche in Deutschland beliebte Agitationsmanöver, fort: Von allen Trugbildern, mit denen man England niemals geängstigt habe, sei dies das elendeste. Er selbst habe für die Verstärkung der englischen Flotte das größte Interesse, aber nach seiner Meinung sei das Argument der Nahrungsmittel-Zufuhr weder der Flotte noch der Frage würdig. Es sei seiner Ansicht nach ganz unmöglich, dem Lande die Weizenzufuhr abzuschneiden, deren es bedürfe. Abgesehen von jeder technischen Ansicht könne jeder Mensch vermittelst des gefunden Menschenverstandes einsehen, wie unmöglich es sei, nicht nur für eine Flotte, sondern für alle Flotten der Welt, Großbritannien die Zufuhr von Brotkorn abzuschneiden.

Somit Lord Wolseley. Für Deutschland ist aber eine solche Coeventualität noch viel weniger möglich wie für England, das als Insel doch leichter zu blockieren sein möchte. Deutschland grenzt an nicht weniger als sieben verschiedene Staaten. Es müßte also in einen Krieg mit diesen sämtlichen Staaten verwickelt, außerdem der Seemeg für Deutschland gesperrt werden, ehe die Gefahr einer Unterbindung der Getreidezufuhr aktuell werden könnte! Man braucht keine Worte darüber zu verlieren, daß eine solche Coeventualität eben ins Gebiet der Unmöglichkeit gehört.

Aber es ist bezeichnend, daß die offiziellen Schreiber die Erlaubnis haben, in dieser der Marine und der Frage

„unwürdigen“ Weise die Meinung des Volkes demagogisch und zum Schaden der prinzipiell so sehr betonten Autorität der Fachleute zu bearbeiten, ohne daß ihnen von irgend einer Seite Einhalt geboten wird. Noch schlimmer ist's freilich, wie man die offiziöse Bekämpfung des Reichstages betreibt. Ausgehend von dem erhabenen und einzig giltigen Urtheil der Marinefachleute, von dem wir eben eine Probe gegeben haben, wird dem aus Laien zusammengesetzten Reichstage jede Berechtigung zu einer Opposition in Marine-Angelegenheiten abgesprochen. Es wird gleichsam als Annahme dargestellt, wenn einfache Laien in Marine-Angelegenheiten den Muth finden, sich den Forderungen der Fachleute gegenüber ablehnend zu verhalten. Wir haben hier nicht nötig, die Berechtigung einer Opposition im Reichstage nachzuweisen. Hier interessiert uns nur der kede Ton, in dem vom Laien verständlich im Gegensatz zu den Ansichten der Fachleute gesprochen wird. Und auch hier kann man den in Eifer gerathenen Deutschen nur etwas Vorsicht empfehlen, wenn sie nicht wollen, daß man ihre Maximen gegen die Flotten-enthusiasten selbst verwertbet.

Hier sei nur soviel bemerkt: Die Herren Fachleute, die plötzlich so äußerst warm für eine deutsche Hochsee-Panzerflotte eintreten, haben vor wenigen Jahren in ihrer Mehrheit noch nicht daran gedacht, eine solche Flotte für Deutschland zu verlangen. Ihr Fachwissen hat sie in keiner Weise zu der Forderung einer großen Marine veranlaßt. Die Umwälzung ihrer Anschauungen ist vielmehr erst erfolgt, als von oben herab eine große Kriegsflotte gewünscht wurde. Damals schwenkten die Fachleute wie die Unteroffiziere ein und sind eifrige Vertreter der heutigen Flottenpläne geworden. Dieser Umschwung der Autoritäten läßt sich sehr leicht noch aus der Fachliteratur der letzten Jahre nachweisen.

Und dann — bei aller Achtung vor dem Fachwissen — die offiziellen Flottenagitatoren mögen doch nicht allzu rückwärtslos die Ansichten des Laien und Dilettanten an den Pranger stellen! Sie scheinen gar nicht zu wissen, daß sie mit diesem Beginnen manche hochsichenden Personen treffen würden, die in gar vielen Fragen, über die ihnen kein Fachwissen zusteht, maßgebende Urtheile abzugeben belieben, mit denen sich die offiziöse Presse bescheiden abfindet. Es ist sehr gefährlich, in Marine-Angelegenheiten plötzlich von der bisherigen Uebung abweichende Maximen aufstellen und dem bisher so geschätzten Laienverstande mit einem Male jedes maßgebende Verständnis abschrecken zu wollen; zu welchen Konsequenzen müßte eine solche Bearbeitung des breiten Publikums führen! Diese Proben der offiziellen Flottenagitation mögen zu ihrer Kennzeichnung vorläufig genügen. Den Gegnern der Flottenvorlagen hat sie bis jetzt nicht geschadet.

Politische Ueberblick.

Berlin, 10. September.

Im Reiche des Herrn Thielen ereignen sich fast Tag um Tag neue Unglücksfälle. Aus Köln wird heute amtlich gemeldet:

Der Personenzug Nr. 122 Köln—Frankfurt a. M., ab Köln 6 Uhr 18 Minuten Vormittag, ist gegen 6¼ Uhr in der Nähe der Station Urdach der Strecke Köln—Troisdorf auf einen Güterzug gefahren. Ein Theil des Personenzuges entgleiste, die Maschine des letzteren, sowie mehrere Wagen des Personen- und Güterzuges wurden beschädigt, zwei Fabrikbeamte wurden getödtet. Verletzungen von anderen Personen sind bisher nicht bekannt geworden. Das Hauptstück ist gesperrt, der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Nach privaten Mittheilungen sollen zahlreiche Personen theils schwer, theils leicht verletzt worden sein.

Die „Varmer Zeitung“ meldet:
 Heute früh 4 Uhr rissen von einem von Varmer-Rittershausen nach Ronsdorf fahrenden Güterzuge an einer stark ansteigenden Stelle neun Wagen, welche mit Zement und Holz beladen waren, los und bewegten sich mit zunehmender Schnelligkeit nach Rittershausen zurück, wo sie auf einen leeren, noch ohne Maschine befindlichen Personenzug auffahren. Fünf Güterwagen und zwei leere Personenzugswagen wurden zertrümmert. Die beiden Bremsen, welche sich auf dem losgerissenen Theile des Güterzuges befanden und die Wagen nicht zu bremsen vermochten, retteten sich durch Abspringen und erlitten nur leichte Verletzungen. Weitere Unfälle von Personen sind nicht bekannt geworden. Untersuchung ist eingeleitet.

Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Besorgniß des Publikums immer mehr wächst.

Und was thun die Herren am grünen Tisch? Sie erheben Vorwürfe gegen die Unterbeamten, die täglich und stündlich ihr Leben aufs Spiel setzen müssen. Sie erlassen Vorschriften über Vorschriften und übergeben den Beamten, der im Ueberdruß der Arbeit, in der Uebermüdung infolge ungeheurer Dienstanspannung das Kleinste versah, dem Strafrichter.

An eine gründliche Aufhellung der wirklichen und lehten Ursachen der Eisenbahn-Unfälle ist vorläufig nicht zu denken. Ebenso wenig wird man sich auftraffen, die so dringliche Reform der Arbeitsverhältnisse der Angestellten sowie die Verbesserung des Bahnmateriale im großen Stile in die Wege zu leiten.

Unter dem Regiment der Bureaucratie und der Ueberschuf-wirtschaftler ist so leicht keine Abhilfe zu erwarten.

Höchstens daß vielleicht die massenhaften Unglücksfälle Herrn Thielen das Ministerportefeuille

kosten werden, auf daß ein Guxarengeneral an seiner Stelle „Ordnung“ auch in diesen Betrieb bringe! —

Kosten der Vernehmung diplomatischer Beamter.
 Wie unseren Lesern bekannt ist, ist an stelle des von Washington aus Answärtige Amt berufenen Freiherrn v. Thielenmann der Stuttgarter Botschafter als Botschafter nach Washington versetzt. Derartige Versetzungen im Ressort des Auswärtigen Amtes sind außerordentlich kostspielig. So kostete die im Jahre 1893 erfolgte Vernehmung des Freiherrn von Saurma nach Stuttgart nicht weniger als 25 392 M. 86 Pf. Die in demselben Jahre erfolgte Vernehmung des Botschafters von Bülow aus Bukarest nach Rom 19 766 M. 79 Pf., die im Jahre 1894 erfolgte Vernehmung des Grafen zu Eulenburg als Botschafter von München nach Wien 21 506 M. 46 Pf. Diese Riesensummen sind wiederholt Gegenstand lebhafter Klagen im Reichstag gewesen. Die enormen Höhen für dieser Umzugskosten beruhen auf der Verordnung vom 28. April 1879. Darnach berechnen sich die Umzugskosten für Botschafter aus folgenden vier Posten: 1. 100 pCt. des Gehalts als allgemeine Umzugskosten; 2. Fahrkosten für die eigenen Personen, die Familienmitglieder und Dienstkoten; 3. Transportkosten des Umzugsgutes; 4. Vergütung eines höchstens einjährigen Mietzinses für die Zeit vom Verlassen der alten Wohnung ab. Freiherr v. Saurma erhielt demnach für:

1. Allgemeine Umzugskosten . . .	16 000,— M.
2. Fahrkosten	
a) für seine Person	1 067,55 „
b) für seine Familienmit-	
glieder u. Dienstkoten . . .	8 211,20 „
3. Transport des Umzugsgutes . . .	4 069,67 „
4. Erfaß der Wohnungsmiethe für	
2 Monate	1 044,44 „
Summa: 25 392,86 M.	

Man ersieht aus diesen Zahlen, daß die Versetzungen im auswärtigen Dienste für den deutschen Staatsfidel nicht gleichgiltig sind. Die nach Beurteilung des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall an Beamte des auswärtigen Dienstes gezahlten Umzugsgelder dürften demnach wohl 100 000 M. übersteigen. —

Der Niedergang des Anarchismus ist eine überall zu constatirende Thatsache. In Spanien, Portugal und vor allem in Italien hat heute der Anarchismus lange nicht mehr so viele Anhänger, wie vor zehn und noch vor fünf Jahren. In Frankreich und England ist heute der Anarchismus eine fast unbekannte Erscheinung, und in Deutschland wüßte man von dieser Sekte nichts, wenn nicht die Stumm und Konferten und ihre Presseorgane unermüdtlich die Reklametroummel rühren würden. Hätten für die im kleinsten Formate erscheinenden Zeitungsblätter und ihre überaus seltenen Versammlungen die deutschen Anarchisten, die in eine Anzahl von Richtungen, die sich gegenseitig bekämpfen, zerfallen, nicht die Gruel von Barcelona anstreifen können, ihre Blätter wären an tödtlicher Langeweile zu Grunde gegangen. Nun droht ihnen aber das natürliche Ende durch die völlige Theilnahmslosigkeit der Proletarier an ihren Bestrebungen. Das früher in London in deutscher Sprache erschienene anarchitischen Blättchen sind eingegangen; das vor kurzem hier gegründete und mit Vorliebe von der „Post“ und den „Hamburger Nachrichten“ zirkulirte „Neue Leben“ dürfte bei seiner lehten Nummer schon angelangt sein, der „Sozialist“ und der „Arme Konrad“ klagen in ebenso beweglicher als bereber Sprache, daß kein Geld von den Abonnenten eingeht, und ohne dieses Geld ist das Blatt nicht zu drucken. Das älteste Blatt der anarchitischen Richtung, Johann Most's „Freiheit“, hat, wie wir schon in der vorigen Woche auf grund einer durch die heute eingetroffenen New-Yorker Blätter bestätigten Kabeldepesche meldeten, ihr Erscheinen wegen der völligen Theilnahmslosigkeit der Leser einstellen müssen. So hat das „Internationale Organ der Anarchisten deutscher Sprache“, diese reichlichste Fundgrube deutscher Schimpfworte, unerhörter Verdächtigungen und Beschimpfungen unserer Partei, aufgehört zu sein. Im Jahre 1879 in London gegründet, hat das Blatt zahllose Wandlungen vom antiparlamentarischen Sozialismus bis zur Propaganda der That und von da wieder bis zu einer höchst pessimistischen Auffassung und lethargischen Taktik durchgemacht. Johann (oder wie er sich jetzt nennt John) Most, der Redakteur der „Freiheit“, steht jetzt im 52. Jahre. Geboren zu Augsburg, wurde er 1868 mit dem Sozialismus in der Schweiz bekannt, 1869 ging er nach Oesterreich, wurde dort im großen Hochverrathprojekte mit Oberwinder, Hartung, Schen u. a. verurtheilt, nachher begnadigt und ausgewiesen. In Deutschland war er nacheinander Redakteur der „Chemnitzer freien Presse“, der „Süddeutschen Volksstimme“ in Mainz und der „Berliner freien Presse“. 1874 und 1877 wurde er in den Reichstag gewählt, 1878 fiel er durch. Bei Verhängung des Sozialistengesetzes war er in Böhmen. Nach Verbüßung seiner Strafe ging er nach London. Hier gründete er die „Freiheit“ und schrieb eine Broschüre gegen alle in der Sozialdemokratie damals thätigen Genossen. Auch in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika hatte er schwere Strafen zu ertragen. Jetzt geht nun auch die „Freiheit“ ein und Most greift wieder zum Wanderstabe, er übernimmt die Redaktion der „Buffaloer Arbeiter-Zeitung“, deren Wochenblatt künftighin den Namen „Freiheit“ tragen soll.

Zu den schweren Mißerfolgen der anarchistischen Presse...
Londontoren mit aus vollem Herzen den Herren Stamm,
Bedtig u. Genossen. —

Aus Indien wird von einigen Zusammenstößen der englischen
Truppen mit den Eingeborenen berichtet. Doch sind diese
Vorkommnisse nicht von großer Bedeutung.

Auf englischer Seite scheinen übrigens die jetzigen Schwierigkeiten
zu einer Aenderung der bisherigen Politik im indischen Nordwesten zu
führen. Bisher besorgte man den Plan, immer weiter in die Berge-
landschaften vorzudringen; man hoffte dadurch die englische Position
für die zukünftige Auseinandersetzung mit Rußland zu verbessern.
Jetzt scheint man mehr zu der Meinung zu neigen, daß es besser
sei, die ungebildeten Bergvölker sich selbst zu überlassen und die
englische Herrschaft auf die Industrieländer zu beschränken. In dieser
Weise sprach sich wenigstens der frühere Hüftgouverneur der indischen
nordwestlichen Provinzen, Sir Rudland Colvin, aus. Und die folgen-
de Meldung der „Times“ aus Simla bekräftigt diese Auf-
fassung; die „Times“ schreiben: „Die indische Regierung richtete
an den Emir von Afghanistan einen Brief, in
dem sie erklärt, die Operationen an der Grenze hätten allein im
Zweck, den Mißbrauch von Gadda und seine Anhänger zu bestrafen.
Es sei nicht beabsichtigt, die Unabhängigkeit der Stämme anzugreifen
oder sich für immer in diesem Gebiete nieder-
zulassen. Dieser Brief soll den Emir beruhigen, welchen mit-
geteilt war, man werde einen Einfall in Afghanistan machen.“

In Bombay hat vor dem Obergericht der Prozeß
gegen den Redakteur der Punaer Zeitung „Refar“, Val Gangadhar
Tilak, und den Herausgeber des Blattes, Kesham Mohades Val,
wegen Verbreitung aufrechter Artikel begonnen; der General-
staatsanwalt leitet die Anklage. In der ersten Instanz war der
Redakteur zu lebenslänglicher, der Herausgeber zu siebenjähriger
Deportation verurteilt worden.

Deutsches Reich.

Das Direktorium des Zentral-Verbandes
deutscher Industrieller hielt gestern und heute in Berlin
Sitzungen ab, in welchen beschlossen wurde, ein Rundschreiben an
die Mitglieder des Zentral-Verbandes zu richten, dem wir das fol-
gende entnehmen:

Wir hatten unseren Geschäftsführer beauftragt, die bei der
Bildung einer Zentralkasse zur Vorbereitung des Abschlußes handels-
politischer Verträge mit dem Auslande in Betracht kommenden
Gesichtspunkte in einer Denkschrift darzulegen. Diese Denkschrift ist
uns unter dem 13. Juni d. J. unterbreitet und vorläufig auch in
vertraulicher Weise den betreffenden Reichs- und preussischen Staats-
behörden zur Kenntnis gebracht worden. In Anknüpfung hieran
haben sodann Besprechungen mit maßgebenden Personen der vor-
genannten amtlichen Stellen stattgefunden; auch sind in der Zwischen-
zeit vom deutschen Landwirtschaftsrath Ver-
handlungen mit uns angeknüpft worden, welche
ein Zusammengehen in Bezug auf die Rege-
lung unserer handelspolitischen Verhältnisse
zum Auslande bezweckten. Auf Grund der bei
diesen Besprechungen nimmere gewonnenen Kenntnisse von den so-
wohl bei den vorerwähnten Behörden, wie bei dem Deutschen Land-
wirtschaftsrath vorhandenen Anschauungen haben wir in unserer
heutigen Sitzung beschlossen, unter Ueberreichung der vorerwähnten
Denkschrift, die demnächst unseren Mitgliedern zugehen wird, eine
Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten,
welche in der Bitte anhält, behufs Herbeiführung
einer ersten direkten Aussprache und Ver-
ständigung eine Konferenz von Vertretern des
Deutschen Landwirtschaftsrathes, des Zentral-
verbandes deutscher Industrieller und des
Deutschen Handelstages in thunlichst kurzer
Frift zu berufen.

Der Initiative und Mitwirkung der freien Vereine, Fach-
verbände und sonstiger Vertretungsorgane würde durch eine der-
artige Zentralkasse in keiner Weise Abbruch geschäffen werden;
im Gegenteil die freie Vereinthätigkeit und Initiative würde
in der Zentralkasse ein Organ finden, in welchem die An-
träge und Vorschläge der Beteiligten unter der Mitwirkung
berufener Vertreter geprüft und für das allgemeine Interesse nutzbar
gemacht werden sollen.

Im wesentlichen wird durch diese Darstellung bestätigt,
was wir schon längst unseren Lesern dargelegt haben, daß der Groß-
kapitalismus in Industrie und Landwirtschaft nicht gegen einander,
sondern mit einander seine Interessen beim Abschluß der nächsten
Handelsverträge zu wahren sucht wird.

Den Konsumenten wird dabei die Haut über die Ohren gezogen
werden. —

Ein Bruch des Staatsrechtes. Unter dieser Spi-
marke behandelt die „Freisinnige Zeitung“ den Bau einer 80 km
langen Bahn in Südwest-Afrika mit einem Kostenaufwand von einer
Million Mark. Der Reichstag giebt der Regierung hierzu nicht
die mindeste Ermächtigung. Im Gegenteil: Als in der Budget-
kommission des Reichstages bei der Beratung des Etats für
Südwestafrika die verschiedenen dortigen Bahuprojekte zur Sprache
kamen, meinte Kolonialdirektor v. Nitsch, daß eine etwa von
Swakopmund aus zu erbauende Bahn möglichst billig und ohne Wei-
chillie des Reichs herzustellen sei. Auch im Plenum erklärte der Kolonial-
direktor am 22. Februar, daß, wenn der Reichstag ihm etwa die
Mittel für den Bau einer Bahn in Südwestafrika bewilligte, das
Zustandekommen eines Arrangements mit der South West African
Company seine Schwierigkeiten bereiten würde. Nimmere ist ein
solcher Bahnbau fings in Angriff genommen, ohne jede Bewilligung
von Mitteln seitens des Reichstages, als ob der Reichstag und ein
Staatsrecht gar nicht vorhanden wären.

Für die neuen Herren in den verschiedenen Staatssekretariaten
wird es eine unangenehme Stunde sein, wenn der Reichstag sich mit
dieser Sache befaßt wird. —

Lehrer-Maßregelung. Aus Düsseldorf wird
der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Das Urteil des Disziplinar-
Gerichtshofes der Regierung zu Düsseldorf, durch welches der Elber-
felder Volksschullehrer Julius Honke seines Amtes
entsetzt wurde, weil er auf dem vorletzten Parteitage der
Deutschen Reichspartei in Frankfurt a. M. für deren Programm
eingetreten war, ist in der Ministerialentscheidung vom 13. Juli
dieses Jahres dahin abgeändert worden, daß der Lehrer in eine
Geldstrafe von 150 Mark zu nehmen sei. Honke wurde
im Frühjahr 1896 vom Amte suspendiert und im Herbst desselben
Jahres abgesetzt. Durch die eingelegte Berufung hat sich die An-
gelegenheit bis heute hinausgeschoben. Eine gleichzeitig ein-
gelegene Berufung bestimmt, daß dem Betroffenen die Hälfte des
Gehalts, die er während des Verfahrens weniger bezog, nach-
gezahlt ist.

Es ist erfreulich, daß das Ministerium die Strafe erheblich ge-
mildert hat. Aber im Grunde ist der Entschluß des Ministeriums
ebenso verwerflich wie das Urtheil des Disziplinar-Gerichtshofes, da
er dem gleichen Grundsatze folgt, daß der Lehrer eine selbständige
politische Meinung nicht haben bzw. nicht zum Ausdruck bringen
darf. —

Zu den Eisenbahn-Unfällen schreibt die „D. Bau-
zeitung“: Diese Unfälle mahnen ernst an die Pflicht, unsere Betriebs-
einrichtungen immer weiter zu vervollkommen und rastlos daran zu
arbeiten, um die Wirkungen menschlicher Schwächen und Versehen
unschädlich zu machen. Wenn auch auf diesem Gebiete in den letzten
zwei Jahrzehnten schon viel geschehen sei, so seien doch besonders
zwei Fragen noch nicht ausreichend gelöst: Die Möglichkeit, eine Weiche
unter dem bewegten Fahrzeug umzulegen und die selbsttätige Kenn-
zeichnung der Thatsache, daß der Zugführer eine bestimmte Stelle
überschritten hat. Wohl die meisten Unfälle entspringen daraus,
daß unsere bisherigen Einrichtungen in diesen Fällen unzureichend
sind oder noch ganz verfallen. Eine andere Mahnung geht dahin,
daß es dringend notwendig für die höheren Betriebsbeamten ist,

unausgeseht die richtige Handhabung der Betriebseinrichtungen scharf
zu überwachen und auch die geringfügigsten Abweichungen von
den Vorschriften nicht zu dulden. Die Unglücksfälle mahnen
auf das ernste, in der Bemessung der Zahl und der Selbst-
ständigkeit der technischen Oberbeamten weniger zurückhaltend
zu sein, als die maßgebenden Stellen es bisher waren. Eine an-
sehnliche Zahl gut geschulter, besonders aber mit der nöthigen
Selbstständigkeit ausgestatteter höherer Techniker, sowohl in den
Direktionen, wie bei den Inspektionen sei nicht nur eine der
festesten Grundlagen eines sicheren, sondern auch eines
wirtschaftlichen Betriebes, also einer guten Ver-
waltung. —

Noch einmal das „Attentat“ von Eschede.
Endlich läßt sich eine amtliche Stelle herbei, über das vielbesprochene
Eisenbahnunglück in Eschede eine Darstellung zu geben. Die königl.
Eisenbahn-Betriebs-Inspektion zu Weigen hat dies im folgenden
Schreiben an den „Hannoverschen Anzeiger“:

Auf den Artikel „Eisenbahnunglück in Eschede“ in Nr. 207
des „Hannoverschen Anzeigers“ vom 5. September 1897 er-
suchen wir folgende Beichtigung in Ihr Blatt anzunehmen:

Die Untersuchung über die Entgleisung des G. 78 D am
14. August 1897 vor Eschede hat ergeben, daß an der deutlich er-
kennbaren Entgleisungsstelle keine Schiene gebrochen war; wohin-
gegen die Schienen hinter der Entgleisungsstelle zum Theil sehr
stark verbogen und verdreht vorgefunden wurden. Einige be-
sonders stark verdrehte und verbogene Schienen waren hierbei, wie
der Verfasser des Artikels richtig angiebt, eingebrochen. Die
Prüfung hat ergeben, daß die Bruchstellen sämtlich frisch waren.
Diese Zerstörungen sind indessen unzweifelhaft
durch die entgleisende Lokomotive und die Wagen
verursacht worden. Die Brüche sind daher nicht als die
Ursache, sondern als die Folge der Entgleisung an-
zusehen.

Wir bemerken noch, daß die Gleise außer durch die Revisionen
höherer Beamten und die Ueberwachung durch die an der Strecke
entlang gehenden Bahnarbeiter, sowie durch die Personale der
zahlreichen Jüge täglich sechs mal durch die Bahnwärter
revidirt werden, wobei besonders auf Schienenbrüche geachtet
wird. Gebrochene Schienen werden stets sofort nach ihrer Ent-
deckung ausgewechselt. Dem Entdecker eines Schienenbruchs
wird in allen Fällen eine Prämie aus der Staatskasse gezahlt.
Rede.

Also endgiltig nichts mit den so schönen Attentaten, das die
Stammliche Garde am liebsten in Ausnahmefällen schon ekomplirt
hätte. —

Die schädigenden Folgen der Grenzsperr
für Schweine beginnen jetzt auch in Berlin sich sehr fühlbar
zu machen. An den letzten vier Berliner Viehmärkten war der
Schweine-Austrieb um 4120 Thiere geringer als auf den entsprechen-
den Märkten des vorigen Jahres. Außerdem ist auch die Qualität
geringer geworden, da vielfach leichte und unreife Waare auf-
getrieben wird. Der Preis für Schweine im Durchschnitt ist, wie
die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ mittheilt, gegen das vorige Jahr
um 10 bis 12 Mark pro Zentner gestiegen, was für die ärmeren
Bevölkerung eine sehr bedeutende Preisverhöhung anmacht. Infolge
der in diesem Jahre vielfach aufgetretenen Schweinefischei ist nun
noch eine weitere Verminderung des Austriebes, eine weitere Ver-
schlechterung der Qualität und eine Erhöhung der Preise zu erwarten.
Und genau dieselben Uebelstände — geringer Austrieb, schlechte
Qualität, hohe Preise — herrschen überall im Lande. Am drückendsten
wirken diese Verhältnisse natürlich in den Gegenden mit
starker Arbeiterbevölkerung. Geholfen werden kann
nur durch die Oeffnung der Grenzen, besonders der russischen und
dänischen. Ein starker Rückgang der Preise ist dadurch auch nicht
zu erwarten, denn auch im Auslande sind die Schweinepreise in
diesem Jahre höher als sonst. Immerhin würde dadurch der Mangel
an Schweinen beseitigt und auch eine Herabminderung
der Schweinepreise erzielt werden. Wie bisher, geht es nicht weiter,
und überdies wird es jeden Tag schlimmer. Die Regierung darf
nicht länger zögern, die Schweineperr aufzuheben und dadurch der
ärmeren Bevölkerung den Genuß des Schweinefleisches wieder zu er-
möglichen. —

Erkrankungen im Manöver. Die „Münchener
N. Nachr.“ berichten, daß einige zwanzig im Manöver erkrankte
Soldaten nach München und Ingolstadt gebracht worden seien.
Die „Münch. Post“ beziffert die Zahl der Erkrankten des Infanterie-
Regiments allein auf über hundert. —

Ein Recht auf Ruhestörungen in Versam-
lungen hat, es ist kaum zu glauben, der Landrath von
Bodenhausen in Herzberg a. d. Elster in einer Verfügung
aufgestellt. Wenigstens berichtet die „Freis. Zeitung“: Eine
liberale Versammlung in Langengrassau wurde am
5. Juni 1897 gestört durch einen angetrunkenen Gemein-
delehrer, welcher wiederholt den liberalen Redner mit dem Ver-
langen unterbrach, die läudliche Schulfrage unerörtert
zu lassen, andernfalls werde er die Versammlung
lösen. Als der Redner gleichwohl die Schulfrage in streng sach-
licher Form erörterte, begann dieser einzelne Besucher mit seinem Lärmen
Störungsvorwürfe. Nun wollte der Leiter der Versammlung den
Ruhestörer wegen Hausfriedensbruchs belangen,
und hat den anwesenden Amtsvorsteher nebst Gendarmen
um Feststellung der Persönlichkeit. Der Amt-
svorsteher aber verständigte plötzlich zu aller Ueberraschung
die Auflösung der Versammlung.

Auf die dagegen geführte Beschwerde hat der Landrath die
Auflösung für gerechtfertigt erklärt. Die Anforderung
des Leiters der Versammlung „in seiner Hilflosigkeit und Macht-
losigkeit an die Organe der Obrigkeit sei ungetreulich“
gewesen. Auch seien die Abgeordneten der Polizei zur
Ueberwachung der öffentlichen Versammlung, nicht aber zum
Schutze des Redners erschienen, damit letzterer, worauf es
ja sonst herauskommen würde, die von ihm beliebte Rede
in Ruhe, gegen den Willen der Versammlung oder eines Theiles
der Versammlung weiter halten kann, denn dem Rechte jedes
Staatsbürgers, eine öffentliche Versammlung anzuhören, steht
das Recht jedes anderen Staatsbürgers, den Inhalt des Vortrages
zu belästigen, wozu auch das Unterbrechen des Vortrages zu rechnen
ist, gegenüber.

So der Herr Landrath von Bodenhausen zu Herzberg! Daß
es ein Hausrecht giebt und daß es zu den Verpflichtungen der
Polizei gehört, den Inhaber dieses Hausrechtes in der Wohnung des-
selben gegen jedermann zu schützen, scheint der Herr Landrath über-
sehen zu haben.

Vom Bernsteinmonopol. Die Danziger Bern-
stein-Industriellen beabsichtigen, wie von dort gemeldet wird, eine
Beschwerde beim Handelsminister einzureichen, da Geheimrath
Becker die Lieferung von Rohmaterial nach Danzig unterbietet.
Durch Verwirklichung dieser Maßregelung würde der Danziger
Bernsteinhandel vernichtet werden.

Wegen Mißhandlung und Freiheits-
beraubung verurtheilt die Strafkammer in Elbing den Nacht-
wachbeamten Thiedemann zu 3 Monaten Gefängnis. —

Durch einen Gendarm erschossen wurde der
„Frl. Jg.“ zufolge in dem Dorfe Rixdorf bei Rachen ein Berg-
mann, welcher wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, be-
gangen an dem dortigen Schmirh Jungens, verhaftet worden war
und den Gendarmen entfliehen wollte. —

Das Wisnars-Interview, welches der „Gaulois“
kürzlich mittheilte und in dem besonders die Unsicherheit der jetzigen
Regierungspolitik gloriirt wurde, beruht nach einer Meldung der
„Hamb. Nachr.“ auf Erfindung. —

Historischer Blunder. Der Lippische Erbfolgestreit
hat noch ein Nachspiel, indem der von der Regierung ausgeschlossene
Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe nun wenigstens für seine Nach-
kommen die Erbfolgeberechtigung erkämpfen will. Die Begründung

für dieses Recht sucht der Prinz Adolf darin, daß in der
„Ahnenreihe“ des Prinzen Ernst zu Lippe-Sichtenfels nicht
„ebenbürtige“ Ehen geschlossen worden seien. Dieses Ver-
halten giebt selbst der „Magdeburger Zeitung“ Anlaß zum Spotte;
sie sagt: „Im übrigen machen die trampfhaften Bemühungen, dem
Grafen Lippe und seiner Nachkommenschaft die Erbfolge in Lippe
freit zu machen zu wollen, weil angeblich in der Familie des Grafen
nicht „ebenbürtige“ Ehen geschlossen worden sind, nachgerade einen
unangenehmen Eindruck. Dem modernen Rechtsbewußtsein wider-
strebt der historische Blunder von Ebenbürtigkeit und Nichtebenbürtigkeit.
Niemand versteht man mehr, weshalb eine rechtmäßig abgeschlossene
Ehe in einem deutschen fürstlichen Hause darum die Erbfolge
der Nachkommenschaft in Frage stellen soll, weil die Mutter
vielleicht dem „niederen Adel“ oder gar dem „bürgerlichen Stande“
angehört hat.“

Und doch spielt die lächerliche Farce der Ebenbürtigkeit und
Nichtebenbürtigkeit noch eine sehr große Rolle in deutschen Landen;
man denke nur an die militärische Karriere. —

Landtagswahlrecht in Sachsen-Weimar. Die
Wahl der Wahlmänner ist nunmehr überall beendet. Es ist das
erste Mal gewesen, daß sich unsere Partei auf der ganzen Linie an
diesen Wahlen betheiligt. Wenn wir auch keine Vermehrung der
Zahl unserer Abgeordneten erzielt haben, so ist es doch ein großer
Erfolg, daß wir einerseits das Interesse des Volkes an den Landes-
angelegenheiten wahrgenommen haben und daß wir überdies trotz
der Wahlrechtsverschlechterung mit einer beachtens-
werthen Stimmenzahl aus dem Kampfe hervorgegangen. In den
Bezirken Apolda, Sulza, Mücheln, Weimars, Weimars, Weimars,
und Mücheln sind (bis auf letzteren Ort, wo 1 Gegner mitgewählt
ist), unsere sämtlichen Wahlmänner als Sieger aus
der Urne hervorgegangen. In Mücheln, Jlmann, Orla, Weimars,
haben wir eine ansehnliche Stimmenzahl erreicht. Auch in mehreren
größeren Dörfern sind unsere Wahlmänner gewählt, überall hat sich
ein Fortschritt für unsere Ideen bemerkbar gemacht; am meisten
Erfolg ist in den Landtagswahlkreisen zu verzeichnen, die den ersten
weimarschen Reichstagswahlkreis bilden. Die Abgeordnetenwahlen
finden in Apolda-Stadt am 20. September, in Apolda-Land am
21. September statt.

Dresden, 10. Sept. (Fig. Ber.) Die Gegner fangen an, ihre Thätig-
keit in den Landtagswahlen aufzunehmen. Für die nächsten
Tage sind um Dresden herum eine ganze Anzahl Versammlungen
der Konservativen, Fortschrittler resp. der „Ordnungspartei“
arrangirt. Unsere Genossen werden natürlich überall in diesen Ver-
sammlungen den Versuch machen, zu Worte zu kommen, um so
mehr, da uns Lokale für Versammlungen nur sehr spärlich zur Ver-
fügung stehen. —

Ein recht unerquicklicher Streit ist in den Kreisen der
hiesigen Buchdrucker über ihre Krankenkassenangelegenheiten
entbrannt. Den Anlaß dazu haben die bestehenden miltlichen Verhältnisse
in der Junungs-Krankenkasse gegeben. Dieselbe wurde seinerzeit
ins Leben gerufen, als unser Parteigenosse Frähdorf zum Vor-
sitzenden der Orts-Krankenkasse gewählt wurde. Der vormalige Vor-
sitzende der Ortskasse, Buchdruckermeister Lehmann, konnte
diesen Schlag nicht erwidern. Um sich nun zu rächen und um die
in der Ortskasse versicherten Gehilfen vor dem „sozialistischen Gift“
zu bewahren, suchte er diese für die neue „Wohlfahrts-Einrichtung“,
die Junungs-Kasse, zu gewinnen, was auch gelang. Jetzt stellt sich
nun heraus, daß die Junungs-Kasse vollständig in Bruch gerathen ist,
sobald die Beiträge außerordentlich erhöht und die
Leistungen auf das Mindestmaß herabgesetzt werden sollen.
Dagegen revoltiren begreiflicherweise die Mitglieder. Die Junungs-
meister sind natürlich in einer recht fatalen Lage. —

München, 7. Sept. Sechs jüdische Kaufleute hatten gegen den
Antisemitenführer Wengg Beleidigungsklage erhoben,
weil er in Weimars seinen „Deutschen Volksblatt“ ein Flugblatt
beigelegt hatte, in dem das Publikum aufgefordert worden
war, nichts bei Juden, sondern bei christlichen
deutschen Geschäftleuten, zu kaufen. Das Schöff-
engericht hat seinerzeit Wengg freigesprochen. Die dagegen
von den Klägern erhobene Berufung wurde heute vom Land-
gericht verworfen. In der Urtheilsbegründung heißt es, das
Flugblatt sei allgemein gegen die Juden, nicht gegen
die Münchener Juden in besonderer gerichtet, und es
sei auch nicht erkennbar, daß es jeden Juden gemeint
habe oder gegen bestimmte Personen gerichtete sei.
Durch das Flugblatt mag der einzelne Jude erregt worden
sein; aber diese Erregung vermöge nicht den That-
bestand der Beleidigung für eine Verurteilung zu
ersehen, wie es vielleicht auf anderem Wege (grober Unfug?)
möglich wäre.

Die Antisemiten haben, wie man sieht, allen Anlaß, sich über
den Scharfsinn der Münchener Richter zu freuen; leider bieten sonst
unsere Richter ihren Scharfsinn auf, wenn irgend möglich Ver-
urtheilungen zu erzielen. Hierüber befehrt ausführlich das endlose
Kapitel „Verfolgungen der Sozialdemokratie“.

Oesterreich.

Die zahlreichen Unfälle auf den Eisenbahnen
Oesterreichs waren am 7. September Gegenstand der Verhand-
lung einer Volksversammlung in Wien, die von 4000 Per-
sonen besucht war. Nach dem Referat unseres Genossen Dr. Ellen-
bogen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die fol-
genden Wortlaut hat:

Die erschreckende Häufung der Eisenbahn-Unfälle in der
letzten Zeit hat in der Gesamtbevölkerung die tiefste Beunruhigung
hervorgeufen. Die Gefahr für Leib und Leben, in der nicht bloß
die Eisenbahn-Bediensteten, sondern auch das reisende Publikum
unausgeseht schwebt, ungerachtet den ungeheuren Schaden an zer-
störten Gütern, fordert eine energische Abhilfe heraus. Die Ursachen
dieser Eisenbahn-Unfälle sind in der grenzenlosen Sparwuth
aller Eisenbahn-Verwaltungen, in der Mangelhaftigkeit der betrieb-
technischen Einrichtungen, vor allem aber in der maßlosen, alle
Grenzen übersteigenden Ueberanforderung des Eisenbahn-Personals,
dessen ansehnliche Vermehrung durch die starke Steigerung des Ver-
kehrs längst notwendig geworden ist, sowie in seiner elenden
sozialen Lage zu suchen. Zudem das Eisenbahn-Ministerium an
diesen klar zu Tage liegenden und gegenwärtig bereits von den weite-
sten Kreisen der Bevölkerung klar erkannten Thatsachen mit geistlichem
Uebersehen vorbeizugeht, belohnt es seine schon durch die Auf-
lösung der Eisenbahner-Organisation ausgesprochene Absicht, die Lage
des Personals in keiner Hinsicht zu bessern und es der Ausbeutung
durch die Bahnverwaltungen auch fernerhin völlig schrankenlos zu
überlassen.

Die Versammlung fordert eine unparteiische, energische und ver-
ständige, nicht aber von blindem Hass gegen die Bediensteten ge-
tragene Untersuchung der betriebstechnischen und sozialpolitischen
Zustände auf den Eisenbahnen. Sie fordert, daß alle jene maß-
gebenden Personen, die sich einer solchen strengen Untersuchung
aus Verstand, bösem Willen oder schlechtem Gewissen ent-
gegenstellen, von ihren Posten entfernt werden, daß nicht zu-
gegeben werden darf, daß der Einstichlosigkeit eines einzelnen
noch so hochstehenden Beamten oder einiger weniger das Leben
von Tausenden zum Opfer gebracht wird. Die Versammlung fordert
weiter die sozialdemokratischen Abgeordneten auf, im Parlament in
der entscheidendsten Weise die „Unfallgefährten“ Zustände auf den
Eisenbahnen zu enthüllen und den Eisenbahnministern wegen seiner
Gleichgültigkeit gegen die wahren Ursachen der Eisenbahnkatastrophen
öffentlich zur Rede zu stellen und zur Verantwortung zu ziehen.
Schließlich erklärt die Versammlung, daß die unerlässliche Voraus-
setzung gesunder Zustände auf den Eisenbahnen die unabhängige
Organisation der Eisenbahnenbediensteten ist, und daß ohne ihre Wieder-
aufichtung das Ziel der Sanierung nicht erreicht werden kann.

In Deutsch-Böhmen beginnen jetzt auch die persö-
lichen Verfolgungen jener Politiker, die durch Reden oder
Zeitungartikel gegen das System Wadent Stellung ge-
nommen haben. Gegen den Redakteur Zins in Utsch schweben
vier Untersuchungen wegen Hochverraths. Wegen den
Reichs- und Landtags-Abgeordneten Pro ist anlässlich seiner

Niede, die er auf dem Volkstage in München gehalten hat, Untersuchung wegen Hochverrats eingeleitet. Am schärfsten aber scheint man gegen den Redakteur Hofner von den Egerer Nachrichten vorgehen zu wollen. Hofner ist zugleich Eigentümer des Blattes wenigstens einmal konstituiert. Hofner sitzt gegenwärtig wegen Hochverrats in Untersuchungshaft. Am letzten Mittwoch wurden die Egerer Nachrichten, wie die N. Fr. Pr. mitteilt, wiederum konstituiert und sistiert. Das letztere kann sich darauf beziehen, daß es nicht gestattet wurde, eine Neuauflage der konstituierten Nummer herzustellen, oder das Blatt würde gänzlich unterdrückt. Jetzt fehlt nur noch, daß man all diese Hochverräter vor ein egyptisches Schwurgericht stellt.

Dualistisches. Ein Wiener Blatt bringt die Mitteilung, daß die Prager Parteileitung der Deutschböhmen den hervorragendsten Persönlichkeiten der liberalen Partei Ungarns ein Memorandum gesandt habe, worin erklärt wird, daß die Deutschböhmen unverbrüchlich auf dem Standpunkt des Dualismus verharren. Die Prager Parteileitung weiß nichts von der Existenz eines solchen Memorandums.

Die polnischen Stojalowski-Blätter beginnen nach Kräften die Sozialdemokratie anzugreifen, weil dies in Rom zur Bedingung für die Aufnahme der Exkommunikation ihres Patrons, des merkwürdigen Paters, gemacht worden. Eine vatikanische Zuschrift der „Polit. Correspondenz“ versichert, der Papst habe gegenüber der christlich-sozialen Partei eine große Zurückhaltung beobachtet, wenn schon gelegentlich Kardinals oder Prälaten sie ermutigt hätten. Erst kürzlich habe der Papst einigen französischen Bischöfen seine lebhafteste Verurteilung über den ausführenden Charakter der christlich-sozialen Bewegung in einigen Ländern ausgesprochen.

Lemberg, 10. September. Der Boykott gegen die Wiener „Neue freie Presse“ nimmt immer größere Dimensionen an. Fast alle Cafés und Gasthäuser der Stadt haben das Abonnement auf diese Zeitung gekündigt.

Frankreich. Verschiedene Blätter wollen wissen, daß der bekannte Finanzmann Ephrussi bedeutende Vorräte von Getreide in Nordfrankreich aufgehäuft habe und bedauern, daß es kein Gesetz gibt, um diesem Vergehen ein Ende zu machen.

Großbritannien. Aus Irland wird berichtet, daß infolge des unaufhörlichen Regens in den letzten Wochen die Kartoffelernte völlig mißraten sei und eine Hungersnot für den Winter in Aussicht stehe, so schlimm wie seit langem nicht mehr. Die „Daily Nation“ hat jeden irischen Pfarrer ersucht, ihr Mitteilung über den Stand der Dinge in seinem Kirchspiel zu machen. Das Resultat der Enquete summiert das Blatt in dem einen Satz: „Die erwartete Ernte von 1897 ergibt sich nicht mehr.“ Es sieht gleich schlecht in Ulster und in Munster, in Leinster und in Connaught aus. Die am günstigsten lautenden Berichte melden, daß die Ernte eine Drittel-Ernte ist. Andere lauten: Die schlechteste seit 1877, die schlechteste seit 1846 und 1847. „Kartoffeln giebt es nicht in meinem Kirchspiel,“ schreibt Vater Kerran von Carron. „Ein neues Hungerjahr, nicht zu essen,“ ist die Volkssprache von Kilmahoy. Das „Freeman's Journal“ schreibt: „Jetzt kann auch der wunderlichste Quaker keine Nacht erpressen. Die Farmer können nicht allein keine Pachtsinsen zahlen, sondern können ohne Beihilfe nicht leben. Was soll nun geschehen? Die irische Regierung wird sich sofort mit dem Problem zu befassen haben.“

Spanien. Die Stadt Victoria de las Lunas in der Provinz Santiago de Cuba ist von den kubanischen Aufständischen genommen worden. Diese Nachricht hat hier große Bewegung hervorgerufen. Der Ministerrat wird heute Abend zusammentreten, um sich mit der Frage zu beschäftigen. Mehrere Blätter tadeln den General Weyler aufs schärfste. Die Stadt Victoria de las Lunas ist strategisch ein ziemlich wichtiger Punkt. Die Regierung hat beschlossen, energisch vorzugehen und neue Verstärkungen nach Cuba zu entsenden, falls diese dort notwendig sein würden.

Türkei. Konstantinopel, 9. September. Heute fand in Bujaldere eine Zusammenkunft der Völkervertreter statt. In der Folge naheliegenden Kreisen werden die von der englischen Presse verbreiteten Nachrichten über neue türkische Vorschläge als falsch und diejenigen über eine Regelung der noch strittigen Punkte des Friedensvertrages als verfrüht bezeichnet, wenn auch die Verhandlungen zwischen den europäischen Regierungen den besten Verlauf nehmen. Auch der Termin für die Wiederaufnahme der Sitzungen in Topkane ist zwischen Trufik Pascha und den Völkervertretern noch nicht vereinbart worden.

Amerika. Wer hat die Chicagoer Bombe geworfen? Ueber diese bis zur Stunde noch immer nicht aufgeklärte Frage schreibt die „New-Yorker Volks-Ztg.“:

Wer hat am 4. Mai 1894 auf dem Heumarkt in Chicago die Bombe geworfen? Ein Herr Bottom, bis vor wenigen Wochen unter Jakob Kern in Chicago assistierender Staatsanwalt, erzählt ganz offen in den Kneipen der Gartenstadt, daß neulich ein Polizist zu ihm kam, der ihm mitteilte, daß er eines Tages zu dem Polizeihauptmann Schaaf ging und diesen mit seiner Frau im Keller mit der Herstellung von Bomben beschäftigt fand. Auf die Frage Bottom's, warum er mit dieser Enthüllung nicht früher heraustrat sei, entgegnete der Polizist, daß er sich gefürchtet habe, etwas zu sagen. Ingeheim dieser Thatsache fragen wir noch einmal: Wer hat die Chicagoer Bombe geworfen?

Havanah, 9. September. Die Aufständischen griffen Victoria de la Lunas in der Provinz Santiago de Cuba an, wobei sie Dynamitbomben zur Anwendung brachten. Die Garnison der Stadt, welche 800 Mann betrug, warf mit Hilfe der Bevölkerung die Belagerer zurück und machte 87 Gefangene.

Partei-Nachrichten.

Die Sozialdemokratie Mecklenburgs hielt Sonntag und Montag in Lübeck ihren jährlichen Parteitag ab. Es waren 89 Oete durch 43 Delegierte vertreten. Der Vertrauensmann Erdbeer aus Rostock konnte berichten, daß in dem abgelaufenen Geschäftsjahr so fleißig agitiert worden ist, wie nie zuvor. Die Einnahme des Vertrauensmannes betrug 1862,21 M., die Ausgabe 1092,80 M. Es blieb also ein Ueberschuß von 469,41 M. Nachdem die Frage der Reichstags-Kandidatur im Kreis Parchim-Ludwigslust durch einstimmige Auffassung des Genossen W. Groffe aus Hamburg erledigt war, wurde zum Punkt Agitation und Organisation übergegangen, über den Genosse Erdbeer einen lichtvollen Vortrag hielt. In der Debatte klang aus allen Reihen der „Mehr Agitation!“, gemischt mit der bitteren Klage darüber, daß leider die Mittel nicht der Größe der Wünsche entsprechen. Daneben drastische Schilderungen über Wablschwindel und Stimmensfang, über Noth und Elend in Stadt und Land, ein getrenntes Kontingent der Verhältnisse im Junkerstaat Mecklenburg. Die Landesbevölkerung ist nicht indifferent, hieß es, sie lehnt sich nach Aufklärung, sie ist begierig auf Schriften und Zeitungen, aber wir müssen zu ihr kommen, wir müssen ihr persönlich als gute Freunde, als Berater, als Kameraden, als Schicksalsgenossen entgegenreten, uns ihrem Denken und Empfinden anpassen und sie langsam zu uns ziehen. Wir müssen den armen Leuten, die als Völkerverdränger aus polnischen Gegenden importiert werden, in ihrer Muttersprache näher treten. Der Unwissenheit in allen persönlichen Rechtsfragen, die die Landarbeiter hilflos und energielos macht, müssen wir energisch zu Leibe durch unermüdbare, unverbrochene und ausgiebige Be-

lehrung. Von den zahlreich vorliegenden Anträgen wurde zunächst alles angenommen, was auf regere Agitation abzielte, ein Antrag, daß, sobald die Reichstags-Wahlen ausgeschrieben sind, in Rostock ein Zentral-Wahlkomitee für beide Mecklenburg zu bilden sei, ein Antrag, kurz vor der Wahl die wichtigsten Paragraphen des Reichstags-Wahlgesetzes in kleinen Broschüren oder als Flugblatt gedruckt, sowie Agitations-Flugblätter in polnischer Sprache herauszugeben, ein Antrag, die Agitation im Fürstenthum Rügenburg den Lübecker Parteigenossen zu überlassen, die sich über die Einzelheiten mit den beteiligten Kreisen verständigen werden, sowie einige auf die Abrechnung mit dem Landesvertrauensmann und die Kalenderfrage bezügliche Anträge.

Es folgte der Punkt Presse. Der Referent Redakteur Erdbeer gab eine Darstellung der Entwicklung der „Mecklenburgischen Volkszeitung“, deren Auflage von 2000 im Jahre 1894 auf 4849 am 15. Juli d. J. gestiegen ist und sich inzwischen wieder um einige Hundert vermehrt hat. Gegenüber dem mehrfach geäußerten Wunsche, das jetzt dreimal wöchentlich erscheinende Blatt täglich herauszugeben, verwies Genosse Erdbeer auf die finanzielle Tragweite einer solchen an sich ja höchst erstrebenswerten Aenderung. Der Parteitag würdigte die Schwierigkeiten, die dem sechsmonatigen Erscheinen zur Zeit noch entgegenstehen, und lehnte alle Anträge ab, die eine Aenderung der Preisverhältnisse an sich betrafen. Beschlossen wurde weiter, daß die Abrechnung des Landesvertrauensmannes spezifischer durch die Presse mitgeteilt werden soll, daß die Zeitung spätestens im zweiten Monat des Quartals von Abonnenten und Expedienten bezahlt sein muß, daß die monatlichen Leistungen des geschäftsführenden Partei-Ausschusses in Hamburg abgedruckt werden sollen, daß über die Verhältnisse und die Verbreitung der Zeitung mehr Aufschluß gegeben werde, daß die Filialexpedienten den ersten Versuch machen sollen, die Zeitungen durch die Post zu bestellen, und daß Sammellisten für die Presse in Umlauf gesetzt werden sollen. Der Preiskommission zur Erwägung überwiesen wurde der Antrag, die amtlichen Bekanntmachungen aller Orte, wo Abonnenten wohnen, dem Blatte einzuverleihen.

Der Parteitag wählte dann den Genossen Erdbeer aus Rostock unter warmer Anerkennung seiner bisherigen Thätigkeit einhimmig wieder zum Vertrauensmann. Nach einer Ansprache des Genossen Baker, der die Delegierten aufforderte, die gefassten Beschlüsse auch auszuführen, und den Lübecker Genossen für erweisene Gastfreundschaft herzlich dank sagte, wurde der Parteitag mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Unter dem Abklingen der Arbeitermarzelläute trennten sich die Delegierten.

In Lauenburg a. E. erörterte der Sozialdemokratische Verein die Frage der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen. Die die „Nordwest“ mitteilt, gingen die Ansichten der meisten Genossen dahin, daß die Beteiligung ein nützlicheres Beginnen wäre.

Auf einer Parteiversammlung für den Wahlkreis Mülheim a. Rh. wurde mit großer Mehrheit folgende Resolution des Genossen Glöckner angenommen: „Die Versammlung erklärt sich gegen eine allgemeine Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen, ist aber trotzdem für Aufhebung der Kölner Beschlüsse, und zwar, um den einzelnen in Frage kommenden Kreisen Gelegenheit zu geben, unter Ausschluß jeglichen Kompromisses selbst zu entscheiden, ob die Ansicht, daß wir unter dem heutigen Wahlsystem Erfolge erlangen können, begründet ist.“ Als Delegierter für den Hamburger Parteitag wurde Genosse Kempten gewählt.

In Magdeburg erklärte sich eine von unseren Genossen einberufene Volksversammlung gegen die Beteiligung an den Landtagswahlen. Die Versammlung forderte, wie die „Frankf. Zeitung“ mitteilt, die Bildung eines Zentralkomitees zur Prüfung und Kontrolle darüber, ob, wo und unter welchen Bedingungen in einzelnen Wahlkreisen die Beteiligung an den Landtagswahlen den Sozialdemokraten etwa Vorteile bringen könnte. Von Kompromissen wollte die Versammlung nichts wissen, weil diese immer bedenklich seien und den Boden des Klassenkampfes, auf dem die Sozialdemokratie steht, verdunkeln würden.

In einer Parteiversammlung in Dresden wurde Genosse Julius Bruns als Delegierter zum Hamburger Parteitag gewählt. Von den für den Parteitag bestimmten Anträgen fordert einer die Unterstreichung der Agitation in Oberschlesien.

Aus Stuttgart. Der Beschluß, den — wie schon im „Vorwärts“ kurz erwähnt worden ist — die hiesigen Parteigenossen betreffs der preussischen Landtagswahlen faßten, hat folgenden Wortlaut: „Die Parteiversammlung, die Interessengegenstände zwischen Bourgeoisie und Proletariat wohl im Auge behaltend, auch der Interessengemeinschaft zwischen Bourgeoisie und Junkertum nicht vergehend, erblickt in der Beteiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen nicht eine Schädigung der Klasseninteressen des Proletariats und der Partei-Interessen der Sozialdemokratie; sie verspricht sich von der Wahlbeteiligung die Wirkung, daß die feudalistischen Tendenzen der Junker eingedämmt, die Entwicklung des Bourgeoisstaats, als eines Niedergangsstadiums vom feudalen zum sozialen Volksstaat, gefördert wird.“ Auf jeden Fall erklärt sich die Versammlung für Aufhebung des Kölner Beschlusses.

Als Reichstags-Kandidat für Bingen-Alzey ist, wie berichtet wird, von einer Vertrauensmänner-Konferenz unserer Partei der Genosse Kayen Stein in Mainz aufgestellt worden. Der Kreis, eine Hochburg des Liberalismus, ist jetzt durch den freimütigen Abgeordneten Schmidt-Ebersfeld, Vizepräsidenten des Reichstages, vertreten.

Als Delegierte zum Hamburger Parteitag wurden in Osnabrück die Genossen Baerer und Müller gewählt.

Tobentische der Partei. In Düsseldorf ist der bewährte Parteigenosse Johannes Pech im Alter von 80 Jahren gestorben.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Gegen die Magdeburger „Volksstimme“ und zwar gegen den verantwortlichen Redakteur Bahle sind gegenwärtig sechs Prozesse anhängig. Die Klagen betreffen: Beleidigung des deutschen Kaisers, Beleidigung des Staatsministeriums, Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung, Beleidigung der Maschinenfabrik Rudau.

Der Redakteur der „Königsberger Volkstribüne“, Genosse Erdmann in Königsberg i. Pr., wurde wegen Beleidigung des Rittergutsbesitzers Papendiek zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Herr Papendiek, der bekanntlich Reichstags-Abgeordneter der freimütigen Partei gewesen ist, war während der Wahlkampagne nachgesagt worden, er habe den Ortsnamen Vartsch hungern lassen.

Zur Biegnitzer Flugblatt-Affäre wird uns geschrieben: Genosse Möhring in Biegnitz hat jetzt amtlicherseits die Anfordderung erhalten, das feinerzeit beschlagnahmte, aber durch Gerichtsentcheidung nach drei Monaten endlich wieder freigegebene Flugblatt: „Fort mit den Sozialdemokraten“ bei der Polizei abzuholen. Genosse Möhring verlangt mit recht, daß ihm die in Frage kommenden 5000 Flugblätter ins Haus gebracht werden. Die Polizei ist gewiß wohl verpflichtet, zu unrecht beschlagnahmte Gegenstände da wieder hinzutragen, wo sie dieselben hergeholt. In der Sache kommt es nun zu einem neuen Konflikt.

In Bernshausen in Meiningen wurde, der „Magdeburgerischen Zeitung“ zufolge, eine Landtagswähler-Versammlung aufgelöst, wo Reichstags-Abgeordneter Reiffhaus zu gunsten des Kandidaten unserer Partei gesprochen hatte.

Wegen eines Artikels über die Bezirkstagswahlen in Elbafeld-Lothringen in den Verfassungsalokalen der „Manuheimer Volksstimme“ und auch in der in Sudbrotzhausen gelegenen Privatwohnung des Redakteurs Zielowski eine stundenlange, peinliche Hausdurchsuchung vorgenommen, die jedoch erfolglos blieb. Durch den Artikel soll das elbafeldlothringische Staatsministerium beleidigt sein. Die „Volksstimme“ erklärt: „Wenn die Behörde auf ihrem Strafverlangen besteht, kann die Öffentlichkeit sich auf einen großen Prozeß gefaßt machen,

in welchem die ganze Regierung in Elbafeld-Lothringen unter Beweis gestellt werden wird.“

In Mülhausen i. E. wurde Reichstags-Abgeordneter Dueb vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Herrers Cellig während der letzten Gemeinderatswahl zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Trades-Unions-Kongreß.

Birmingham, 7. September 1897.

Heute fand zunächst nach kurzer Debatte eine Resolution Annahme, welche eine Aenderung der „Conspiracy acts“ verlangt. Es sind in letzter Zeit von niederen Instanzen Urtheile gegen Streikende ergangen, welche, wenn sie Gesetzestraft erlangen, das Koalitionsrecht zum großen Theile aufheben würden. Namentlich soll daraufhin gearbeitet werden, daß auch Arbeiter als Zeugen für juristische Urtheile können. — In einer anderen Resolution wird die Bezahlung der Parlamentsmitglieder gefordert. Jetzt sei, so führte der Begründer der Resolution aus, die Vertretung im Parlament eine Sache des Geldes; nur große, reiche Gewerkschaften seien im Stande, Vertreter zu unterhalten.

Die vorhergehenden Resolutionen waren fast ohne Diskussion zur Annahme gelangt; etwas lebhafter wurden die Verhandlungen erst, als es sich um eine von der Federation der Bergleute eingebrachte Resolution, betreffend die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages im Bergbau, handelte. Wie immer, so opponierten hier die Northumberland- und Durham-Bergleute. Diese Kohlengräber arbeiten zwar jetzt nicht mehr 7 1/2 Stunden, ihre „Boys“ (jugendliche Arbeiter) aber sind 9 und 10 Stunden beschäftigt. Der Redner begründete ihren abnehmenden Standpunkt damit, daß die Arbeit über Tage, namentlich in ihren Distrikten, nicht so schwierig sei, und daß im Norden mit der ausländischen Konkurrenz gerechnet werden müsse. Die Resolution wurde schließlich angenommen; auch der größere Theil der Northumberland-Delegierten erklärte sich dafür.

Darauf folgte ohne lange Diskussion die Annahme einer Reihe von Resolutionen, durch die eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit für verschiedene Gewerbe gefordert wird. Für die Handlungsgelben und Handels-Hilfsarbeiter soll außer dem vollen siebenten Tag noch ein halber Tag pro Woche gewährt werden. Die Londoner Diensthoten-Vereinigung will die Arbeitszeit für Diensthoten auf wöchentlich 70 Stunden limit. 1 1/2 Stunden tägliche Pausen für die Wablszeiten beschränkt wissen. In der Resolution der Bäcker wird die Wiedereinführung des Gesellenurths, bezw. die Einführung des Achtstundentages für die Backwarenarbeiter, in der der Maschinenbauer das gänzliche Verbot der Ueberzeitarbeit gefordert.

Einigen Delegierten der Eisenbahnergewerkschaft war der Urlaub, um dem Kongreß beizuwohnen zu können, verweigert worden. Hiergegen protestirt der Kongreß; bis zum nächsten Kongreß wollen die Eisenbahner sich ihr Recht, Delegierte zu wählen, erkämpft haben.

Am Mittwoch Abend wurde eine von der Women's League einberufene Frauenversammlung abgehalten, in der Lady Dike, Mrs. Hervey (Frau des Premierministers von Neu-Seeland) und andere das Wort nahmen. Sie empfahlen den Frauen und Mädchen, sich gewerkschaftlich zu organisiren. Von den 50 000 Arbeiterinnen in Birmingham gehören nur wenige einer Organisation an.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird am 9. Sept. von Birmingham telegraphirt: Die Resolution über die gesetzliche Abschaffung der Kinderarbeit in Fabriken unter 15 und der Nachtarbeit unter 18 Jahren wurde von den Delegierten der Textilarbeiter in Lancashire scharf bekämpft, von der Mehrheit des Kongresses ebenso leidenschaftlich bekämpft. Inletz wurde die Resolution mit 565 000 gegen 274 000 Stimmen unter lautem Beifall angenommen. Die Bergleute von Northumberland hatten auch dagegen gestimmt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

Achtung Vergolder! Die Versilberer der Firma R. Barthel, Große Frankfurterstraße, haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Zugang fernhalten. Die Kommission.

Die national-soziale „Zeit“ giebt sich die erdentlichste Mühe, die Mitglieder des Verbandes der deutschen Buchdrucker wie überhaupt die Gewerkschaften gegen die Sozialdemokratie aufzuwecken, um mit ihrer Hilfe die trostlosen Liden der national-sozialen Partei auszufüllen. Wie schlecht das Geschäft des Professionsjüngers aber prosperiren muß, läßt sich daraus ersehen, daß das Organ der National-Sozialen selbst die Verbreitung der tendenziösen Mittheilungen nicht verschmäht, um die Arbeiter gegen die Sozialdemokratie aufzumiegeln. Zur Erklärung der Schwankung, die der Buchdrucker Gash in Beziehung auf die Tarifgemeinschaft gemacht hat, läßt sich die „Zeit“ aus „Gewerkschaftskreisen“ schreiben: „Als die Buchdruckerbewegung von 1896 sich noch in ihrem ersten Anfangsstadium befand und Gash noch zur Tarifgemeinschaft schwor, kam er eines Tages nach Berlin und brachte einige Stunden auf der Redaktion des „Vorwärts“ zu. Bald darauf trafen Gash und einige sozialdemokratische Parteiführer, unter denen sich auch der spezielle Freund des Königl. Preuss. Gewerkevereins, Herr Reichstags-Abgeordneter J. Auer, befanden haben soll, ganz zufällig in einem Restaurant Leitzig zusammen. Kurz danach hatte man das psychologische Mißgeschick, daß Herr Gash gegen die Tarifgemeinschaft wüthete, die er vorher selbst so eifrig befürwortet hatte.“

Wenn die „Zeit“ fortfährt, mit der Verbreitung derartig böshafter Klatsche gegen die Sozialdemokratie zu agiren, so wird sie mit der „Post“ des Herrn Stamm bald erfolgreich konkurriren können. Es ist eine Niederträchtigkeit, das Auftreten Gash's gegenüber seinen Fragensossen zu der Redaktion des „Vorwärts“ oder zu unseren Genossen Auer in irgend eine Beziehung zu bringen.

Deutsches Reich.

Zum Streik auf der „Neu-Oelenegrube“ in Scharley wird der Breidlauer „Volksrecht“ gemeldet: Am 7. und 8. d. M. früh weigerte sich die Belegschaft einzufahren, weil nach neuester Bestimmung die Ausfahrt eine Stunde später erfolgen sollte. Bis jetzt fuhr die Abfuhr erst ein, nachdem die in der Grube lebende Schicht ausgefahren war. Von nun an sollte dies umgekehrt der Fall sein. Die Ausfahrt geschah bis jetzt um 1/2 Uhr nachmittags, 3/4 Uhr abends und 5 1/2 Uhr früh. Gestern Abend sowie heute Morgen fanden sich die Bergleute (etwa 400 Mann jedesmal) zum Schichtwechsel pünktlich ein und warteten ruhig den Namensaufruf und das Gebet ab. Erst als sie der Steiger mit den Worten: „Gebet mit Gott“ zur Schicht entlassen hatte, verweigerten sie ruhig aber bestimmt die Einfahrt. Es wurde der Betriebsführer, Obersteiger Feig geholt, welcher den Leuten eindringlich zuredete und sie auf den Schaden aufmerksam machte, jedoch vergeblich. Ruhig verließen die Arbeiter das Gehäusen und begaben sich nach ihren Wohnungen. Mit der Mittagsabfuhr dürfte es wohl ebenso gehen, so daß nachmittags sich die ganze Belegschaft der „Neuen Oelenen“ mit etwa 1200 Mann im Streik befinden dürfte. Gendarmen waren gleich zur Stelle, konnten jedoch zum Einschreiten keinerlei Veranlassung finden.

Einem schnellen Abschluß fand der Hosenarbeiterstreik in Rostock. Die Stauer haben in einer gütlichen Vereinbarung den von den Hosenarbeitern aufgestellten Lohnarif anerkannt und unterschrieben; der Tarif tritt am 15. September d. J. in Kraft; die zur Zeit im Hafen liegenden Schiffe werden noch zu den bisherigen Lohnsätzen gefächelt werden. Die in Frage kommenden Firmen haben sich, mit Ausnahme der Firma Podens und der Firma Westphal, mit den im Tarif aufgestellten Lohnsätzen einverstanden erklärt, jedoch wird auch hier noch eine Verständigung erwartet.

Der Leberarbeiterstreik in Wilsen a. d. E. ist nach einer abermalig mit dem Fabrikanten angebahnten Verhandlung mit Erfolg beendet. Die hauptsächlichste Forderung, Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, ist bewilligt, auch ein kleiner Theil der übrigen Forderungen. Einige der Ausständigen sind noch nicht eingestellt, doch sollen dieselben in nächster Zeit ebenfalls eingestellt werden.

Zu der Maschinenfabrik „Gazonia“ in Meissen-Cölln dauert der Ausstand fort. Der Versuch der Streikenden, eine Einigung herbeizuführen, scheiterte an der ablehnenden Haltung der Fabrikanten.

Der Streik der Harmonika-Arbeiter in Magdeburg dauert ununterbrochen fort. Es streiken 56 Personen, unter denen sich auch Frauen befinden. In Unterstufung ist denselben in letzter Woche die Summe von 479 M. gezahlt worden.

Die Bewegung der Schreiner in Haffenburg hat zu einer Verschärfung der Situation geführt. Vor einigen Tagen verhandelten die Arbeiter mit den Unternehmern und versuchten hierbei klarzulegen, daß das Verlangen der Meister, sie sollten in den Möbelmagazinen und -Handlungen keine Stellung nehmen, ganz ungerechtfertigt sei. Jedoch alle Vorstellungen waren vergeblich und somit muß der Streik fortgesetzt werden.

Gegen den Haß der Rostocker Gemeindevertretung, in dem das Streikpöbeln verboten wird, hatte vor kurzem eine Volksversammlung sehr entschiedenen Protest eingelegt und diese Kundgebung der Gemeindevertretung bekannt gegeben. Ein Erfolg ließ sich natürlich kaum erwarten und in der letzten Sitzung setzten sich die Herren vom Gemeinderath in souveräner Nichtachtung über die Wünsche der Arbeiter hinweg.

Das Gewerkschaftskartell in München beschloß in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Zentralbibliothek. In diesem Zweck hat man in Aussicht genommen, einen Laden zu mieten, dessen vordere Räume als Besesszimmer dienen, während hinten die Bibliothek Aufnahme findet. Ferner konnte in der gleichen Sitzung bekannt gegeben werden, daß die Zentralherberge eine Vergrößerung erfahren hat und nunmehr über 80 Betten verfügt. Sehr entschieden wandten sich die Delegierten gegen die im Bericht des Arbeitsamtes enthaltene Bemerkung, daß durch den sogenannten Streikparagrafen das Vertrauen zu dem Arbeitsamt erschüttert sei. Dabei stellt sich heraus, daß die Besitzer der Arbeiter von dieser Abfassung des Berichtes gar keine Kenntniss hatten.

Ausland.

In den Tuchfabriken von Vicella (Lombardien) legten 3000 Arbeiter die Arbeit nieder.

Vom Kampf der englischen Maschinenbauer. Die circa 500 Mann, die nach unseren gestrigen Mittheilungen bei einer Firma in Oldham die Arbeit wieder aufgenommen hatten, sind, nachdem sie 24 Stunden beschäftigt worden waren, von neuem ausgesperrt worden. Ohne Zweifel, so meint der „Daily Chronicle“, giebt die betreffende Firma dem Drucke der Fabrikantenvereinigungen nach. Auch von Glasgow werden neue Aussperrungen gemeldet. Die Krisis wächst sich immer mehr aus zu einem Ringkampf zwischen Kapital und Arbeit. Das Vorgehen der Unternehmer wird in einer Londoner Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ begründet wie folgt. Die Unternehmer sagen sich:

London ist nur der Anfang; haben die Maschinenbauer dort erzwungen, was sie wollen, so werden sie in einer anderen Stadt die Belagerung beginnen und so schrittweise vorgehen, bis sie erzwungen haben, was sie wollen; denn bei diesem in Gruppen auf einzelnen Plätzen geführten Kampfe fehlt es ihnen bei der Stärke ihrer Union nie an Mitteln, die im Felde stehenden Truppen zu unterhalten. Es handelt sich nie um mehr als einen Bruchtheil der gesamten Maschinenbauer, und wenn der Rest in Arbeit steht, so fällt es der Union leicht, durch Erhebung eines kleinen Wochenbeitrages von den in Arbeit stehenden Leuten die Ausständigen so lange über Wasser zu halten, bis sie ihre Forderungen erzwungen haben. Einzelne werden wir besetzt; wenn wir aber zusammenstehen und unsere gemeinsamen Interessen gemeinsam verteidigen, so ist die Möglichkeit geboten, den immer steigenden ins Maßlose wachsenden Forderungen der Arbeiter Einhalt zu thun. Wenn die Arbeiter einen von unserer Zahl angreifen, so müssen wir es als eine Kriegserklärung gegen unseren Stand betrachten. Stellen sie irgendwo die Arbeit zur Erzwingung höherer Forderungen ein, so beantworten wir dies mit einer allgemeinen Aussperrung. Damit unterbinden wir ihnen die Mittel zur Kriegsführung, wir machen die Erhebung von Wochenbeiträgen zur Unterstützung der Ausständigen unmöglich; alle werden erwerblos und damit auf die Ersparnisse ihrer Verbände angewiesen, die, wenn sie noch so groß sind, in einem solchen Falle bald erschöpft sein müssen. Ohne Unterstützung sind aber die Arbeiter gezwungen, zur Arbeit zurückzukehren; dann können wir unsere Bedingungen stellen und selbst dem Verbandswesen der Arbeiter ein Ende machen.

Daß es ihnen hauptsächlich um das Vernichten der Verbände zu thun ist, predigen die englischen Rühnmänner frei und offen.

Soziales.

Verhütung von Milzbrandvergiftung. Wegen einer in Schleswig-holsteinischen Gerbereien vorgekommenen und auf die Verührung mit ausländischen Häuten zurückgeführter Milzbrand-Erkrankung hatte die königliche Regierung von Schleswig-Beslimmungen zur Verhütung solcher Erkrankungen erlassen. Das preussische Handelsministerium hat daraufhin sämmtlichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten eine Verfügung gegeben, worin auf die Gefahren, die mit der Verührung ausländischer Häute verbunden sind, aufmerksam gemacht und eine Anzahl von Vorschriften gegeben wird, die den Gerberien als für die Behandlung der ausländischen Häute maßgebend mitgetheilt werden sollen. Dabei wurde betont, daß mit den angegebenen die Zahl der Magazine zur Verhütung der Milzbrand-Erkrankungen nicht erschöpft sein sollte. Namentlich in den Kreisen der holsteinischen Gerber hält man diese allgemeinen Maßnahmen natürlich für „übertrieben“ und will durch Darstellungen bei den zuständigen Regierungen eine Milderung derselben erzielen, was hoffentlich nicht erreicht wird. Milderung der Schutzvorschriften bedeutet Vermehrung der Gefahr der Ansteckung für die Arbeiter, die mit den Häuten zu thun haben.

In Pforzheim haben sich, auf Betreiben des Vereins badischer Detailisten, gegen 140 Ladeninhaber unterzeichnet bereit erklärt, vom 10. September an die Läden abends 1/2 Uhr zu schließen. Ausgenommen ist hiervon der Sonnabend, ferner die Woche vor Oftern und der ganze Monat Dezember.

Gerihts-Beitung.

Wegen unerlaubten Kollektirens war der Bergmann Scheibler in den ersten Instanzen zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Scheibler hatte am 17. Januar 1897 in einer Gastwirtschaft für die streikenden Hasenarbeiter in Hamburg auf Listen Beiträge gesammelt. Er legte Revision ein und betonte, der Begriff der Kollekte sei verkannt worden und die Regierungs-Polizeiverordnung, die am 26. November 1889 für den Regierungsbezirk Arnberg erlassen sei, hätte nicht gegen ihn angewandt werden können. Das Kammergericht beschäftigte sich am Donnerstag mit der Angelegenheit. Die Verlesung der Verordnung vom 26. November 1889, auf Grund deren Scheibler verurtheilt wurde, ergab, daß sie nur von Hauskollektisten spricht und nur die Veranstaltung solcher Kollekten von der Genehmigung der Regierung abhängig macht. Der Strafsektat des Kammergerichts hob die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei. Der Begriff der Kollekte sei zwar nicht verkannt, indessen könne die Verurteilung nicht auf jene Verordnung gestützt werden, da nach ihr nur Hauskollektisten zu genehmigen seien. Hauskollektisten seien solche, die von Haus zu Haus veranfaßt werden. Der Angeklagte habe aber in einer Wirtschaft gesammelt, und es liege auch kein Anhalt für die Absicht vor, daß er von Haus zu Haus gehen wollte.

Der Schuhmann im Kampfe für die Frömmigkeit. Eine Ziehharmonika hat mit ihren Tönen ein Strafverfahren verursacht, welches gestern die Station der Berufungsinstanz erreichte. Nach § 12 Nr. 2 der Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1896 sind in der Charwoche alle Musikaufführungen, die nicht in Konzertsälen veranstaltet werden und nicht ernstlichen Charakters sind, verboten. In

dem Herzberg'schen Schanklokale in der Elisabethkirchstraße befanden sich eines Abends im April d. J. einige fröhlich gestimmte Gäste, deren einer eine im Lokale befindliche Ziehharmonika in Bewegung setzte und sein musikalisches Talent durch den Vortrag eines schönen Liedes bekundete. Ein Schuhmann, der die Klänge hörte und sich der vorgeschriebenen Ruhe in der Charwoche erinnerte, stürzte entsetzt in das Lokal und gebot dem lärmigen Musikanten, das Instrument wegzulegen. Der Spieler weigerte sich, diesem Gebote nachzukommen, auch der Gastwirth erklärte dem Besennten, daß er in seinem Lokale nichts zu suchen habe, und so entwickelte sich denn eine förmliche Hezjagd um Tische und Stühle, wobei der Schuhmann versuchte, dem Widerspenstigen die Ziehharmonika abzurufen. Als dies nicht gelang, machte der Beamte Miene, seinen Säbel zu ziehen und es hätte vielleicht eine verhängnisvolle Szene sich entwickelt, wenn ihm nicht Herr Herzberg hindernd in den Weg getreten wäre und ihm die Beileidigung zugerufen hätte: „Wenn Sie den Säbel ziehen, schlage ich Ihnen ein in die Schn...!“ Diese Bemerkung brachte den Schuhmann wieder zu einer ruhigeren Beurtheilung der Sachlage, er ließ den Säbel in der Scheide stecken und zog vor, einen Kollegen von der Straße zu holen und mit dessen Hilfe sein Verlangen durchzusetzen. Die Folge dieser Szene, die bei den anwesenden Gästen große Aufregung verursachte, war eine Anklage wegen Vergehens gegen die Polizeiverordnung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu 10 M. und 80 M. Geldstrafe. In der Berufungsinstanz führte Rechtsanwalt Leop. Meyer aus, daß der Schuhmann sich nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden habe. Eine solche ganz sporadische musikalische Leistung eines Gastes könne unmöglich als „Musikausführung“ im Sinne der Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1896 angesehen werden. Kein Mensch würde es wohl als eine Musikausführung ansehen, wenn beispielsweise ein Gast in einem Schanklokale ein Lied pfeife. Der Schuhmann sei daher ganz ohne Grund in das Lokal gedrungen und es habe nicht die geringste Veranlassung zur Aufführung dieser ganzen Szene oder gar zum Ziehen des Säbels vorgelegen. Der Angeklagte habe sich, als er die beleidigende Bemerkung machte, gewissermaßen in der Nothwehr befunden und vielleicht großes Unheil damit vereitelt, indem er den Schuhmann davon abgebracht habe, sich auf sich selbst zu besinnen. Der Gerichtshof gab dem Verteidiger darin Recht, daß es nicht als „Musikausführung“ anzusehen sei, wenn sich der Gast eines Schanklokals in der geschriebenen Weise kurze Zeit auf der Ziehharmonika hören lasse. Dagegen glaubte der Gerichtshof, daß sich der Beamte dennoch in der rechtmäßigen Ausübung befunden habe, wenn er glaubte, in Gemäßheit seiner Instruktionen gegen den Harmonikaspieler vorgehen zu müssen. Der Angeklagte wurde von der Heberverurteilung freigesprochen, wegen des Widerstandes zu 80 M. verurtheilt.

Der große Brand in der Mülserstraße wird auch noch die Gerichte beschäftigen. Wie wir hören, schweert jetzt ein Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung gegen einen Hausdiener und den Kaufmann Böhm, in dessen Laden der verheerende Brand ausgebrochen war. Außerdem hat der Hauswirth gegen Böhm einen Zivilprozeß angestrengt.

Die „Diana-Gürtel“, welche Herr Wilhelm Julius Teufel in Stuttgart verfertigt und der Damenwelt zur Verfügung stellt, machen den hiesigen Gerichten viel zu schaffen. Auch der hiesige Fabrikant Oberstly stellt solche Gürtel her und nannte sie „Diana-Gürtel“, bis ihm Herr Teufel in Stuttgart mit dem Gerichte auf den Leib rückte, da dieser jenen Namen als Waarenzeichen hatte eintragen lassen. Herr Oberstly kam nun auf den scherzhaften Einfall, zum Andenken an die Kämpfe, die er mit Herrn Teufel hatte, den Namen derselben für seine Gürtel zu verwenden und nannte diese nun „Diablen-Gürtel“. Aber auch hiermit stieß er bei Herrn Teufel an, denn dieser machte geltend, daß auch der Gebrauch der Bezeichnung „Diablen“ nur ihm zustehe, da sie schon längere Zeit als Telegramm-Adresse von ihm benutzt werde. Die Verhandlung ergab jedoch, daß der Angeklagte diese Bezeichnung schon vorher gewählt hatte und die Bezeichnung „Diablen“ von Herrn Teufel für seine „orthopädischen und mechanischen Fabrikate“ angewendet werde, während es sich hier um „Diablen-Gürtel“ handelte. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten.

Verfassungen.

Die Zimmerer hielten am Donnerstag eine öffentliche Versammlung bei Cohn, Weithstraße, ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erörten die Versammelten das Andenken eines verunglückten Kameraden in der üblichen Weise. Hierauf referirte der Vertrauensmann der Berliner Zimmerer, L. H. Fischer, über die gegenwärtige Lage im Zimmerergewerbe. Der Redner rügte u. a. das Verhalten derjenigen Kameraden, die durch ihre Theilnahmlosigkeit und unsolidarisches Handeln den Kampf um bessere Arbeitsbedingungen erschweren, und unterzog im weiteren das Vorgehen der Behörden, die in gunsten des Unternehmertums den Arbeitern bei jeder Gelegenheit gegenübertraten und denselben die Ausübung der durch den § 152 der Gewerbeordnung gewährleisteten Rechte fast unmöglich machen, einer herben Kritik. Aus den Ausführungen des Redners war ferner zu entnehmen, daß dieselben Unternehmer, die fortwährend die Behörden um Schutz gegen die Arbeiter anrufen, keineswegs sich um die Bestimmungen bezüglich der Schutzvorrichtungen kümmern, sondern um ihre Profitgier zu befriedigen, diese Vorschriften, weil die Ausführung Kosten verursachen, außer acht lassen, so daß zahlreiche Unglücksfälle lediglich diesem Umstande zuschreiben sind. — Das Resultat der Lohnbewegung kam als ein recht kümmerliches bezeichnet werden, trotzdem von der Innung aus nabellegenden Gründen versucht wird, stets das Gegentheil nachzuweisen. Die von der Lohnkommission am 2. und 3. September vorgenommene Plage- und Baukontrolle hat ergeben, daß bei 328 Unternehmern 2988 Zimmerer auf 462 Arbeitsstellen zu den neuen Bedingungen, neunständige Arbeitszeit und 60 Pf. Stundenlohn, beschäftigt sind, 96 Unternehmer, die auf 156 Arbeitsstellen 1414 Zimmerer beschäftigen, zahlen einen Wochenlohn von 55, 57 1/2 und 60 Pf. Auf 68 Bauten werden zur Zeit keine Zimmerer beschäftigt. Die Zahl der Arbeitslosen wird auf 409 bis 500 geschätzt. Seitens des Vorstandes des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister ist nun endlich der Lohnkommission, die sich wiederholt, den Beschlüssen der verschiedenen Versammlungen entsprechend, an die Innung gewandt hatte, um eine gemeinschaftliche Verwaltung des Arbeitsnachweises von Arbeitern und Unternehmern herbeizuführen, eine Antwort zugegangen. Das Schreiben, das im Gegensatz zu einem früheren steht, in welchem sich die Geschäftskommission im Prinzip für eine gemeinsame Verwaltung ausspricht, hat folgenden für das Verhalten der Innung recht bezeichnenden Wortlaut: „An die Lohnkommission der Zimmerer Berlin. In Verfolg Ihres an die Kommission für den Arbeitsnachweis gerichteten Schreibens vom 17. Juli theilt Ihnen der Vorstand der Innung: Bund der Bau-, Maurer und Zimmermeister zu Berlin hierdurch ergebenst mit, daß er es ablehnen muß, mit Ihnen in Verbindung zu treten, da nicht Sie, sondern der bestehende Gesellenausschuß die gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft in Berlin sind. Diese Vertreter der Gesellschaft sind gehört worden und haben nicht nur ihr Einverständnis mit der Errichtung des Arbeitsnachweises erklärt, sondern auch diese durchaus friedliche Institution freudig begrüßt. Wir haben deshalb keine Veranlassung, über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus zu gehen, um so weniger, als die von den Mitgliedern der Lohnkommission gegen den Nachweis und die denselben benutzenden Personen verübten Gewaltthatigkeiten eine ersprießliche gemeinsame Arbeit nicht erwarten lassen. Wir sind aber nicht abgeneigt, etwaige gerechte Wünsche aus der Gesellschaft zu berücksichtigen; unsere Kommission für den Arbeitsnachweis ist daher veranlaßt, solche entgegen zu nehmen und nach ihrer Prüfung uns vorzulegen.“ Nach diesen Ausführungen der einzelnen Redner hat der samose Gesellenausschuß, den die Innung als den Vertreter der Gesellschaft

bezeichnet, unter den Arbeitern nicht den geringsten Einfluß, hat bisher auch keine Thätigkeit in irgend einer Weise entfaltet und ist dem Berliner Zimmerern deshalb auch vollständig unbekannt. Mit Entschiedenheit wurde die Behauptung, daß die Lohnkommission gewaltthätig vorgegangen sei, zurückgewiesen und von allen Rednern aufgefodert, den Arbeitsnachweis nun erst recht, nachdem man lange genug eine Einigung erstrebt und von den Unternehmern die gerechte Forderung in so schänder Weise abgewiesen wurde, zu meiden. Wie ausgeführt wurde, haben sich bisher nur minderwerthige Kräfte an den Arbeitsnachweis gewandt und trotz Ingerate in den verschiedenen Zeitungen nur in geringer Anzahl. In den letzten drei Wochen sollen im ganzen 35 Zimmerer Arbeit erhalten haben, wovon noch 8 beschäftigt sind. Irigend welche Beschlüsse wurden nicht gefaßt und soll die bisherige Latit bis zur Neuwahl der Lohnkommission, die in nächster Zeit erfolgen wird, beibehalten werden. Aufgefodert wurde, baldigt die Listen abzurechnen, auf allen Arbeitsstellen Platzdeputirte zu wählen, und anzuregen, einen Tarif auszuarbeiten, in welchem das Arbeitspensum festgesetzt wird, um der Schinderei, wie sie auf vielen Plätzen gefordert wird, entgegenzusetzen zu können. In der weiteren Diskussion wurde der Unglücksfall im Sportpark im Friedenau behandelt. Von allen Rednern wurde die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß durch die ungenügenden Schutzvorrichtungen, durch die Nichtbeachtung der hausgesetzlichen Vorschriften und durch das schlechte Material der Zusammensturz des Fachwerks (frühere Fischerei-Ausstellung) erfolgt ist und noch mehr Menschenopfer erforderlich konnte. Nach den Ausführungen mehrerer Redner, die sich von den Verhältnissen überzeugen haben, hat der Unternehmer, der Hof- und Nath's-Zimmermeister Krause, den Arbeitern sonderbarer Weise nachträglich einen Keueres vorgelegt, der auch von mehreren unterschrieben worden ist, daß der Bau ordnungsmäßig und in derselben Weise ausgeführt wurde, wie er zur Zeit in der Gewerbe-Ausstellung gestanden habe. Von den Rednern wurde der Inhalt des Keueres als unzutreffend bezeichnet, zumal nachgewiesen ist, daß verschiedene Bestandtheile des früheren Gebäudes nicht wieder aufgeführt worden sind.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Dirschberg, den 10. September. (W. Z. B.) Das jetzige andauernde Regenwetter hat wiederum ein bedrohliches Steigen der Gebirgsbäche im Gefolge.

Cöln, 10. September. (W. Z. B.) Heute Morgen hat in der großen Brauerei von Brau u. Co. in Hohenstadt eine große Kessel-explosion stattgefunden. Elf Personen wurden getödtet, viele verwundet. Das Brauereigebäude wurde beinahe vollständig zerstört.

Bremen, 10. September. (W. Z. B.) Infolge der durch die anhaltend ungenügenden Wasserverhältnisse vergrößerten Ueberführung des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ von Settin nach Swinemünde, ist die Expedition des Schiffes vom Dienstag auf den Sonnabend nächster Woche verlagert.

Geestemünde, 10. September. (W. Z. B.) Die letzten Stürme haben zahlreiche Seeschäden verursacht. So gerieth der dänische Kahn „Wilhelmine Sophie“ an der jütischen Küste in Seemoth; die aus vier Mann bestehende Besatzung wurde von dem deutschen Fischdampfer „Friedrich“ gerettet und hier gelandet. Der deutsche Fischdampfer „Main“ traf die norwegische Brigg „Emma“, von Stenöwall nach Poole bestimmt, in der Nordsee voll Wasser, nahm ihre Mannschaft an Bord und schlepte das Schiff nach Nordham ein.

Köln, 10. September. (W. Z. B.) Das Eisenbahnunglück bei Urbach wurde herbeigeführt, daß der Güterzug vor der Station Urbach halten mußte und bei seiner späteren Durchfahrt sechs Wagen durch Zerreißen der Kuppelung zurückblieben. Der 6 Uhr 18 Min. von Köln abfahrende oberrheinische Personenzug stieß bei dem herrschenden Nebel mit voller Kraft auf den Güterzug, wodurch die Wagen des Güterzuges, sowie die meisten Wagen des Personenzuges zertrümmert wurden. Zwei Personen, der Badmeister Decker aus Deuz und der Bremser Otten wurden unter den Trümmern begraben; beide blieben sofort todt. Zwei andere Personen wurden schwer, zahlreiche leicht verletzt. An der Unfallstelle herrscht großes Chaos. Der Verkehr wird über Rülfeim geleitet; die oberrheinischen Züge erleiden bedeutende Verspätungen.

Köln, 10. September. (W. Z. B.) Ueber das Eisenbahn-Unglück bei Urbach wird noch gemeldet: Der Personenzug Nr. 122 fuhr bei dichtem Nebel auf sechs Wagen des Güterzuges 710, welche infolge Reißens der Kuppelung vom Zuge abgetrennt waren. Getödtet wurden der Badmeister des Personenzuges Decker und der Bremser Otten des Güterzuges, beide aus Deuz. Einige andere Bahnbedienstete und ein Passagier erlitten leichte Hautabschürfungen.

Bozen, 10. September. (W. Z. B.) Die Umgegend von Brigen ist von einer Wasserknoth heimgesucht, wie eine solche seit dem Jahre 1885 nicht vorgekommen ist. Der Gailbach hat alle Brücken fortgerissen, dergleichen die Mühle in Mareit. Die Befürchtung, daß auch die Schutzdämme dem Element zum Opfer fallen werden, ist glücklicherweise nicht eingetroffen.

Budapest, 10. September. (W. Z. B.) Die Blätter behaupten, zwischen den Ministern beständen derartige Differenzen, daß es unwahrscheinlich geworden sei, ob Baron Wauffy das Budget beim Zusammentritt des Parlamentes vorlegen könne.

Budapest, 10. September. (W. Z. B.) Ein geringfügiger Streit war die Veranlassung zu einem Säbelduell zwischen dem Maler Szepel und dem Bildhauer Fleisch. Letzterer wurde schwer verwundet.

Krakau, 10. September. (W. Z. B.) Aus Sosnowice wird gemeldet, daß unter den Streikenden der Neugrube blutige Ergüsse vorgekommen sind. Kosaken wurden requirirt und viele Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 10. September. (W. Z. B.) Das Polizeidepartement des Kantons Waadt hat die neuesten Nummern der Pariser Blätter „Gil Blas“ und „Journal des Debats“ wegen unsittlichen Inhalts verboten.

London, 10. September. (W. Z. B.) „Reuter's Bureau“ meldet aus Johannesburg vom 8. d. Mts.: In dem Dynamit-Magazin der „George Hoch level mine“ wurde durch eine Explosion eine große Verwüstung angerichtet. Man nimmt an, daß 6 Weiße und 25 Kaffern dabei ums Leben gekommen sind.

London, 10. September. (W. Z. B.) Eine bei Lloyd's eingegangene Meldung von der Signalstation Vint of Lewis besagt: Der Kopenhagener Dampfer „Island“ berichtet, er habe am Sonntag Morgen unter 52 Grad 46 Min. nördlicher Breite und 83 Grad 54 Min. westlicher Länge den Dampfer der Anchor Linie „Circassia“ mit gebrochenem Schaff angetroffen; er habe die „Circassia“ etwa 100 Meilen bugirt, dann sei infolge hohen Seeganges das Schlepptau gerissen. Seitdem habe er von der „Circassia“, auf welcher sich sämmtliche Passagiere befinden, nichts gehört.

London, 10. September. (W. Z. B.) Nach Meldungen aus Konstantinopel herrscht in den Kreisen der Pforte bezüglich der Friedensverhandlungen wieder eine sehr skeptische Meinung. Neuerdings sollen erhebliche Meinungsverschiedenheiten über mehrere Punkte eingetreten sein. Zwischen den Vorkämpfern und der Pforte sollen die Verhandlungen vollständig ins Stocken gerathen sein.

Birmingham, 10. September. (W. Z. B.) Der Trade Union's Kongreß nahm eine Resolution an, einen Ausschuß zu ernennen, um einen Plan für die Vereinigung aller Trades Unions im ganzen Lande zu entwerfen. Die Delegirten der Bergwerks-Arbeiter enthielten sich der Abstimmung.

Weslask, 10. September. (W. Z. B.) Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte heute früh mehrere große Leinen-Magazine mit bedeutenden Vorräthen an Leinenwaaren und Garnen. Der Schaden ist enorm.

Newcastle (Colorado), 10. September. (W. Z. B.) Ein Personenzug der Denver and Rio Grande-Eisenbahn stieß heute mit einem Viehzug zusammen; dabei gerietchen mehrere Wagen des Personenzuges in Brand. Man befürchtet, daß 40 Personen das Leben verloren haben.

Die Volkswirtschaftliche Rundschau erscheint in der nächsten Nummer.

Kommunales.

Die Stadtverordneten-Vorstand und Genossen haben folgenden Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, ihr baldigst eine Vorlage zu machen, wonach 1 Million M. für Pflasterung von Straßen und Plätzen noch in diesem Etatsjahr zur Verwendung kommen. Die Mittel sind aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1896/97 zu entnehmen.

Das Magistratskollegium wählte in seiner gestrigen Sitzung den Gemeindevorstand Dr. Borch, der bislang an der 8. Realschule als wissenschaftlicher Lehrer fungierte, zum Oberlehrer am Andreas-Realschule, und den bisherigen Stillelehrer an der 5. Realschule Dr. Kemies zum Oberlehrer an der Friedrich-Werderschen Ober-Realschule.

In der vom 22. bis 24. September in Kiel stattfindenden Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit hat das Magistratskollegium den statistischen Mitarbeiter bei der Armenverwaltung Dr. Berthold und den Magistrats-Ressessor Dr. Cuno abgeordnet.

Kohales.

Parteilosen Berlin und der Provinz Brandenburg!

Wie aus Nr. 210 des „Vorwärts“ ersichtlich, kann der Provinzial-Parteitag nicht um 9 Uhr früh, sondern erst um 12 Uhr mittags in die Verhandlungen eintreten. Angesichts dessen ersuchen wir die Delegierten, sich rechtzeitig einzufinden, damit die Eröffnungspunkt 12 Uhr erfolgen kann. Es wird auch notwendig sein, daß sich die Teilnehmer vorher genügend restauriren, da eine nebensächliche Pause zu diesem Zweck keinesfalls eintreten kann, soll die Tagesordnung am Sonntag ihre Erledigung finden. Eine Weitertragung am Montag den 13. September verbietet sich aber schon von selbst, da der größte Theil der Provinz-Delegierten gezwungen ist, seine Rückreise noch am Sonntag Abend zu bewerkstelligen.

Mit Jos. Wenz

Die Agitations-Kommission für die Provinz Brandenburg.

J. A.: Carl Dimmig, Berlin S 42, Souisen-Ufer 11.

Sozialpolitik unter dem Zeichen der Eisenbahnunfälle.

Die Weisheit des seligen Adam Riese beruhte darauf, daß 2 X 2 = 4 ist. Die Rechenkünstler des Eisenbahnministeriums haben dagegen bewiesen, daß das ganze Eisenbahnwesen für die Frage ist und sind sogar in ihrer Kunst soweit gelangt, daß sie herausgefunden haben, daß zwei volle „Diensttage“ einen ganzen „Freitag“ machen. Die Sache ist nämlich folgende: In den 15 Jahren, seit denen die Berliner Stadt- und Ringbahn besteht, hatten die Unterbeamten, Billetschaffner, Bahnfeldbediener u. s. w. alle 14 Tage einen vollen dienstreien Tag. Der Dienst war so eingetheilt wie heute noch: Die eine Kolonne trat früh um 4 1/2 Uhr an und that ununterbrochen Dienst bis 2 Uhr nachmittags. Dann trat die andere Kolonne an, die bis zum Schluss gegen 1 Uhr nachts und Sonntags noch länger Dienst that. Am Beginn jeder neuen Woche trat ein Wechsel ein, dann hatte die „andere“ Kolonne den Vormittags- und die „eine“ den Nachmittagsdienst. Der freie Tag lag dazwischen. Nun hat aber der Eisenbahn-Minister vor einiger Zeit Erhebungen darüber angeordnet, wie lange die unteren Beamten Dienst thun müssen, um daran zu erkennen, wo Kürzungen des Dienstes erforderlich sind. Das war ein schlimmes Omen, denn wenn ein Minister in bester Absicht eine derartige Anordnung trifft, dann fühlen sich die Rechenkünstler am grünen Tische einmal aufgereizelt und sie rechnen dann Dinge heraus, auf welche das Bibelwort anwendbar ist: „Und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger sein, als die ersten.“ So ist es auch hier gewesen. Die Rechenkünstler des geflügelten Adlers haben herausgefunden, daß, wenn man zwei Nächte zusammenlegt, man einen ganzen Tag erhält und daß demgemäß die Beamten des Ressorts ganz „unberechtigterweise“ einen freien Tag zuviel hatten. Der Beamte, der in der abgelassenen Woche Vormittagsdienst hatte, ist Sonntag Nachmittags um 2 Uhr frei und tritt Montag Nachmittags um 2 Uhr wieder zum Nachmittagsdienst an. Er hat daher von Sonntag Mittag 2 Uhr bis Montag Mittag 2 Uhr frei, das sind volle 24 Stunden, also ein ganzer freier Tag für jeden, der „wohlwollend“ rechnet. Thatsächlich thun aber die Beamten am Sonntag wie am Montag je 10-11 Stunden und zuweilen darüber Dienst, die übrigen Stunden beider Tage sind ihre Nachstunden, aber das schadet nicht. — nach der Rechnung der Eisenbahn-Verwaltung haben die Leute an sieben Tagen in der Woche je 12 Stunden frei, 7 X 12 macht 84 Stunden, also 3 1/2 Tag. Haben die Leute schon 3 1/2 Tag in der Woche frei, wozu denn dann noch alle 14 Tage einen besonderen freien Tag? Die Leute, die schon 2 1/2, 2 1/4, 2 1/8, 2 1/16 Tag frei kriegen, werden geradezu zu Fraß und Wütheren, sowie zur Hausflucht verleitet, wenn sie gar zu viel freie Zeit haben. Für die industriellen Arbeiter ist es allerdings Befehl, daß ein „freier Tag“ innerhalb gewisser Frist 36 Stunden haben muß, aber was kümmert das die Eisenbahn, deren „Arbeiter“ doch „Beamten = Qualität“ haben? Doch alle Fronen bei Seite: Die Eisenbahn-Unfälle werden immer zahlreicher, so daß jedermann vor Antritt einer Reise sein Testament machen sollte. Die meisten Eisenbahn-Unfälle sind zurückzuführen auf Ueberanstrengung der Beamten des äußeren Dienstes und auf die ungeheure Anzahl der im inneren Dienst ausgearbeiteten Instruktionen, die sich häufig gegenseitig widersprechen. Wäre es angesichts dieser Thatsache nicht besser, die Bureaus der oberen Eisenbahnbeamten ein wenig zu entlasten und den Ueberschuß an Kräften in den äußeren Dienst zu kommandiren, damit die Beamten dieses Dienstes nicht überanstrengt zu werden brauchen?

Heber einen Mann, der zu dem Gottesgnadenthum in sehr familiärer Beziehung steht, geben zur Zeit allerdings despektinliche Mittheilungen durch die bürgerliche Presse. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Ein Mitglied einer Seitenlinie des regierenden Fürstenhauses Neuß, Prinz Neuß XXVI von Neuß, befindet sich seit kurzem in einer Nervenkur in der Schöneberg. Der 40jährige Prinz, Korvetten-Kapitän in der deutschen Marine, war in Geldverlegenheit gerathen und hatte sich zur Ordnung seiner Verhältnisse mit zweifelhaften Personen eingelassen, die weniger seine als ihre Geschäfte zu besorgen bemüht waren. Sie kauften, von ihm bevollmächtigt, u. a. das Gut Petris bei Krad in Ungarn für 1 700 000 Mark weit über den Wert, so daß die Familie des Prinzen einschränkt. Gegen den Prinzen wurde das Entmündigungsverfahren eingeleitet und mit dem Verkäufer des Gutes schweben Unterhandlungen wegen Rückgängigmachung des Kaufes. Die Agenten des Prinzen und andere Vermittler beanspruchten für sich die Zahlung von über 180 000 Mark, die ihnen der Prinz auf Wechsel schuldete.

Das „Berl. Ztbl.“ hat in der Maison de santé nachgefragt und die Antwort erhalten, daß die Durchlaucht sich in diesem Hause nicht befindet. Prinz Neuß hat übrigens bereits vor einigen Monaten von sich reden gemacht. Er war damals in pikantes Schwirgeln gerathen und hatte gewissen Elementen, die sich an ihn heranzubringen wußten, entgegenkommen gezeigt. So hatte er Verbindungen mit einem „Schriftsteller“ v. Mack angeknüpft, die schließlich als Agent des bekannten Ordens- und Litteraturrevisors Heuter entpuppte. Der Prinz hat v. Mack gegenüber sich in hohem Grade vertrauensselig benommen; namentlich sollen sich in den Händen des v. Mack Briefe befinden,

die vertraulich geäußerten des Prinzen über hochgestellte Persönlichkeiten enthalten. Der Verkehr mit v. Mack wurde schließlich, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, dem Prinzen in so hohem Grade unheimlich, daß er die Hilfe eines hiesigen Detektivbureaus in Anspruch nahm, um den Mann loszuwerden. Es gelang auch dem Bureau, zu bewirken, daß v. Mack in Untersuchungshaft genommen wurde; da aber eigentlich strafbare Handlungen ihm nicht bewiesen werden konnten, wurde er nach kurzem unfreiwilligen Aufenthalt in Moabit wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Briefe des Prinzen waren dabei nicht in die Hände der recherchirenden Beamten gefallen, da v. Mack diese im Auslande untergebracht hatte.

Das ist ja eine ganz unheimliche Geschichte. Offenlich liegt die Sache nicht so, daß der Edelste und Beste v. Mack die Briefe ins Ausland schaffen mußte, um die Durchlaucht vor einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung oder eines ähnlichen mit Pfahnssee bedrohten Vergehens zu schützen. —

Sozialdemokraten als Arbeitgeber. Unter dieser Stichmarke schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Verein der deutschen Kaufleute Berlin VIII (Hh) theilt uns folgenden, ebenso amüsanten wie charakteristischen Vorfall mit: Jüngst brachte in der Versammlung des Vereins der Nervenanstalt Dr. Müller folgende Sache zur Sprache: Der sozialistische Vorstand der aufgelösten Orts-Krankenkasse für Handlungsgehilfen und -Bediener hatte eines Abends die Kassendirektoren zu einer Konferenz am 8. September um 8 Uhr eingeladen, der Vorsitzende, Naack, erschien aber erst mit einer Stunde Verspätung, und als einer der Vorsteher ihn bescheidenlich darauf aufmerksam machte, daß es eine Rücksichtslosigkeit sei, Kasse, die doch leicht in den Abendstunden von ihren Patienten gebraucht würden, so lange ungenutzt warten zu lassen, da donnerte ihm der sozialistische Führer entgegen: „Sie haben zu warten, bis Sie gefragt werden; denn hier sind Sie die Arbeitnehmer und wir die Arbeitgeber!“ — Wenn der Kassenvorstand sich in der That derart geduldet haben sollte, so wäre das als eine große Plebeier zu bezeichnen, die von jedermann verurtheilt werden müßte. Da die als Sozialistenverleumdlerin bekannte „Nordd. Allg. Ztg.“ aber die Meldung bringt, so werden ob ihrer Richtigkeit zunächst wohl einige Zweifel am Platze sein.

Der Musikdirektor und Komponist Wilhelm Geiser ist am Donnerstag im Alter von 81 Jahren in Friedenau gestorben. Als ein Berliner Kind trat er schon im Alter von 12 Jahren in den kleinen Kapellchor des Königl. Opernhauses unter Leitung von Zelter und Grell (unter Friedrich Wilhelm III.) ein. Als 1880 der erste Versuch gemacht wurde, die drei Stimmen in Mozarts „Zauberflöte“ von Knaben anstatt Sängern singen zu lassen, erhielt Geiser die erste Partie. Im Alter von 20 Jahren komponirte er die beiden weltbekanntesten Lieder: „Zieht im Herbst die Berche fort“ und „Zerbrich die Thräne nicht in Deinem Auge“. In der Zeit von 1869 bis 1887 war er Musikdirektor im Garde-Füsiliers-Regiment, Leiter des Garnison-Kirchenchores in Berlin und Inspizient der gesammten Kirchenchöre des Gardelozers. Von da ab war er nur noch als Komponist und Gesangslehrer thätig. Besonders stolz war er, sobald die Rede darauf kam, immer von neuem beständig zu können, daß er der Lehrer von Ernestine Wegener gewesen sei. Zu seinen Schöpfungen gehören noch „Das Grabmal“, „Nur einmal blüht im Jahr der Mai“, „Gehst mir das blonde Kind am Rhein“, „Mutterliebe“ und das bekannte Kirchenlied: „Heilige Nacht, du lehrst wieder“. Sein letztes Werk „Nr. 478“ hat einen Druck nicht mehr gesehen. Es ist ein Lied: „Der Traum“. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags um 2 1/2 Uhr, auf dem alten Schöneberger Kirchhofe statt.

Von einem wunderlichen Beruf, der auf die Bildung und Göttinger goldenen und der Talmi-Jugend gerade nicht die allergeringsten Schlüsse zuläßt, weiß die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu berichten. Das Blatt meldet: Die „Berliner Haus-schmeyer“, deren Beschäftigung wohl zu den gefährlichsten und am wenigsten bescheidenen der Großstadt zählt, zerfallen in drei Hauptkategorien, die scharf von einander gesondert sind. Da sind zunächst die „Nicht-als-Hauschmeyer“ der Ballotale, die sich zumeist aus pensionirten Schulrenten, ehemaligen Herrschaftsinstituten u. dgl. rekrutiren und, je nach dem Charakter des Verhältnisses, mit 3-5 M. pro Abend entlohnt werden. Sie verhalten in ihrem Neuhäuser in keiner Weise ihren festlammern Beruf und halten sich, so lange sie nicht ihres Amtes zu walten brauchen, in einer stillen Ecke des Ballotales auf, behalten aber dabei alle Vorgänge im Lokale scharf im Auge, um erforderlichenfalls sofort in Aktion treten zu können. Als „Geschäftsführer“, die jedoch nur und zwar in recht nachdrücklicher Weise aus dem Geschäft „herausführen“, repräsentiren sich die Hauschmeyer in den Chantans, unter denen sich wahre Herkulesgestalten, vielfach auch regelrecht trainirte Athleten befinden. Hier flukt die Wage auf 2-3 M. für den Abend, während sie bei den gleichzeitig als Portiers funktionirenden Hauschmeyern der „Wiener Cafés“ noch niedriger ist, obwohl gerade diese Kategorie die meiste „Arbeit“ hat und, da sie nur zu oft mit den „Besuchern“ der weiblichen Stammgäste des Lokals in recht unanständige Berührung kommen muß, der größten Gefahr ausgesetzt ist.

Der alte spanische Schwindel von den vergrabenen Schätzen lebt immer noch, trotzdem vor längerer Zeit aus Spanien gemeldet worden war, daß die Schwindelei verhasst und unschätzlich gemacht sind. Neuerdings suchen, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, die Schwindelei ihre Opfer in Rußland, und es ist anzunehmen, daß die Nachricht von der Verhaftung der Bande durch diese selbst verbreitet worden sei, um die Aufmerksamkeit der Behörden von dem gefährlichen Treiben der spanischen Gauner abzuwenden.

Das große fiskalische Gelände zwischen Weissenau- und Vergmannstraße bei der neuen Garnisonkirche soll der Bebauung erschlossen werden. Das etwa 1000 Ruthen große Gebiet ist in den Besitz eines Unternehmers übergegangen, der das für etwa 40 Grundstücke Platz bietende Land schleunigst parzelliren und weiter veräußern will.

In der Angelegenheit der Garantiefonds-Zeichner der verstorbenen Gewerbe-Ausstellung Treptow sind jetzt einer Anzahl von Zeichnern, die auf Grund der bekannten Vorgänge die Zahlung verweigerten, heliographisch hergestellte Klagen seitens des Ausschusses zugegangen. Da durch das Rechtsschutz-Komitee der Garantiefonds-Zeichner eine gemeinsame Vertretung der Verklagten stattfindet, fordert es alle diejenigen, denen Klagen zugestellt wurden oder noch werden, nunmehr auf, die Akten an Herrn Theodor Grubert, Krausenstr. 31, den Vorsitzenden des Komitees, zu senden und den Klagechristen alle auf die Klage und ihre Garantiefonds-Zeichnung bezüglichen Schriftstücke beizufügen.

Einen neuen Fernspruch-Apparat, der sich sehr bewähren soll, bringt die Ober-Postdirektion in Berlin jetzt zur Einführung. Der neue Apparat nimmt die Sprache leichter auf und vermittelt die Uebersetzung der Sprache in klarer und deutlicher Weise. Die Schallmaschine ist aus Messing mit Hartgummimundstück gefertigt, ragt etwa 10 Zentimeter über die Schallplatte empor und ist trichterförmig gebaut. Die Schallplatte ist nach außen durch ein Drahtgitter geschützt, um zu verhindern, daß nervöse Personen, die beim Anrufen des Amtes ungeduldig werden, mit den Fingern gegen die Schallplatte schlagen und diese beschädigen, ein Uebelstand, der bei den alten Apparaten der Ober-Postdirektion zahllose Ausbesserungen und erhebliche Kosten verursachte.

Ein geschwätziger „Schertz“. Der Anarchist Gustav Sandauer, nach dem sich neulich der „Sozialist“ so besorgt erkundigte, ist wieder zur Stelle, er befindet sich wohlbehalten wieder im Kreise seiner Genossen. Die in der vorigen Woche so „tief-

beträbt“ Redaktion des genannten Blattes erklärt, es habe sich bei dem Auftritte nach Sandauer lediglich um einen Scherz gehandelt. Sandauer sollte aufgefordert werden, mit der Redaktion in Briefwechsel zu bleiben.

Auf eine furchtbare Weise ist am Donnerstag Nachmittag um 4 1/2 Uhr das fünf Viertel Jahre alte Töchterchen Elisabeth der Schloffer Springerschen Eheleute aus der Nabelstraße 9 um das Leben gekommen. Das Kind spielte auf dem Fußboden in der Küche unter Aufsicht der Mutter. Wie man vielfach bei Kindern sieht, hatte Elisabeth Springler ein Bändchen mit einem daranhängenden Jahrring um den Hals. Die Mutter verließ auf kurze Zeit die Küche, um in dem daneben belegenen Zimmer etwas vorzunehmen. In dieser Zeit des Alleinseins richtete sich das Kind vom Fußboden auf und gerieth mit dem Halsband hinter den Riegel des Ofens an der Kochmaschine. Die Kleine war nun völlig hilflos und konnte weder das Band lösen, noch auch schreien, da ihr der Hals zugezogen war. Sie erging sich, und die Mutter fand bei der Rückkehr die Leiche.

Das Polizeipräsidium theilt mit: Im Besitz eines am 24. August feingekommenen Fahrraddiebes wurde ein Fahrrad, sogenannter Straßenrenner Nr. 50348, Gestell und Fabrikmarke übersehen, eine lange Luftpumpe an der Verbindungsstange angebracht, engl. Sattel „Patent Brooks“, Werkzeugtasche mit Marke „Imperial“ vorgefunden. Der etwaige Eigentümer wird ersucht, sich in den Vormittagsstunden auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 86, einzufinden. — Bei einer Taschendiebstahl ist ein schwarzes Lederes Beutelportemonnaie mit Stahlbügel, Stahlhandgriff und Kugelverschluss nebst einem Inballe von 11 M. vorgefunden, das angeblich am 31. v. M. einer Dame in der Köslinerstraße gekohlen sein soll. Die Eigentümerin wird ersucht, sich im Polizei-Dienstgebäude, Alexanderstr. 3-6, Zimmer 97, zu melden.

Polizeiliche Nachforschungen finden anscheinend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft bei Kerzen statt, um solche Studenten zu ermitteln, die Verbände von Duellverwundungen nachgesucht und erhalten haben. Den Anlaß hierzu dürfte die Nachricht von den in der Nähe von Velichow und Wannsee stattgehabten Messen gegeben haben, die durch das zufällige Auftreten eines Gen darmen eine jähe Unterbrechung erlitten. Viel dürfte dabei nicht herauskommen.

Schneidermeister Herr August Briese, Auguststr. 50b, theilt uns berichtend mit, daß der in Nr. 208 unseres Blattes erschienene „Ein Hausvater als Kaufmann“ überschriebene Artikel unrichtige Darstellungen bezüglich seiner Person enthält. Herr Briese will nach seinem Schreiben weder die Frau Wiedow mit Scheltworten überschütten noch mit einem Schlagring herumgeschleift oder auch gar den Hausvater Schumacher Wiedow mit einem eisernen Hammer einen Schlag auf den Schädel vertheilt haben. Er, Briese, habe erst mit einem Pferdegeschirr um sich geschlagen, als er von dem Arbeiter Henke hinterwärts angegriffen wurde. Gegen den letzteren will Herr Briese wegen Körperverletzung strafrechtlich vorgehen. Da wird ja das Vorkommniß dann genügende Klärung erfahren.

Unfälle im Straßenverkehr. Auf dem Banlage Elisabethufer 5/6 gerieth der mit dem Abfahren der ausgeschalteten Erde beschäftigte Knifer Karl Poine unter die Räder seines Wagens und erlitt einen schweren Bruch des rechten Unterschenkels. Er fand im Krankenhaus am Urban Aufnahme. — Vormittags wurde vor dem Hause Palladenstraße 80 die 69 Jahre alte Hospitalistin Josepha Engelmann durch einen Geschäftswagen überfahren und am rechten Unterschenkel erheblich verletzt. Sie wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — In der Neuhäuserstraße lief abends der sechsjährige Sohn der Hebamme Ida Stabenau gegen das Fahrrad des Zimmermanns Hans Alth, wurde überfahren und am linken Unterschenkel erheblich verletzt. In derselben Weise verunglückte gestern Nacht der unbeaufsichtigte vierjährige Sohn des Geschäftsfreisenden Heinric, indem er durch den Mechaniker Paul Plauert mit dem Fahrrad überfahren wurde. Der Knabe trug eine Verletzung am Kopfe davon.

Das „Deutsche Theater“ schloß mit dem 31. August sein drittes Spieljahr unter der Direktion Braun. Es gingen darin 12 Stücke neu in Szene, darunter 7 abendfüllende und 5 kürzere Novitäten; ferner wurden 2 Stücke aus dem früheren Spielplan des Deutschen Theaters neu einstudirt und 8 andere aus im Hause verankerten Matineen übernommen. Von den Novitäten erreichte die höchste Zahl der Aufführungen „Die verunkelte Blode“ von Gerhart Hauptmann, welche 107 Mal auf dem Spielplan erschien; Johann wurden gegeben, „Moritur“ von Hermann Sudermann 57 Mal, „Freiwild“ von Arthur Schnitzler 23 Mal, „Dannele“ von Gerhart Hauptmann 21 Mal, „Ohne Liebe“ von Marie von Ebner-Eschenbach 18 Mal, „Der Sohn des Kalifen“ von Ludwig Julda 13 Mal, „John Gabriel Verman“ von Henrik Ibsen 9 Mal, sowie die Wiedente von Ibsen 5 Mal, „Am Ende“ von Marie von Ebner-Eschenbach 4 Mal, „Die Schullehrerin“ von Emil Pohl, „Guten Morgen, Herr Fischer“ von W. Friedrich und „Die Unschlichen“ von Gerolamo Rovetta je 2 Mal. Von klassischen Stücken wurden gegeben: „Julius Cäsar“ 17 Mal, „Hamlet“ 7 Mal, „Die Räuber“ 6 Mal, „Der Kaufmann von Venedig“, „Don Carlos“ und „Faust“ je 3 Mal, „Die Jüdin von Toledo“ 2 Mal, „Romeo und Julia“ und „Der zerbrochene Krug“ je 1 Mal. Ferner erschienen „Die Weber“ 30, „Einjame Menschen“ 17 Wiederholungen, „Der Talsmann“ 7, „Lumpacivagabundus“ 4, „Der Meister von Palmyra“ und „Blau“ je 3, „Rosa“, „Lieblich“ und „Die Mütter“ je 1. Im ganzen fanden in dem abgelassenen Spieljahre 301 Abendvorstellungen und 43 Sonntagsnachmittags-Vorstellungen statt; dazu kommen 2 Matineen, die eine von der freien Bühne, die andere von den Mitgliedern des Deutschen Theaters zum besten der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger veranstaltet. In der ersten kamen zur Aufführung „Am Ende“ von Marie von Ebner-Eschenbach und „Gretes Glück“ von Emil Marriot, in der zweiten „Die Schullehrerin“, „Guten Morgen, Herr Fischer“ und „Flotte Bursche“.

Herr Paul Paull, der bekannte dramatische Lehrer und Regisseur, früher Mitglied des Deutschen Theaters, hat für morgen, Sonntag, den 12. d. Mts., das Bellealliance-Theater gewadhet und veranlaßt dort zu seinen Preisen eine Extra-Vorstellung der Fälschung, deren Ueberschub für die Ueberschubkommitee bestimmt ist. Zur Aufführung gelangt: „Kadais und Bied“, Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Präsident — Karl Appel, Ferdinand — Emanuel Götz, Kold — Hugo Trübner, Lady Wilford — Elise Hütel, Wurm — Paul Paul, Müller — Georg Wolf, Duffe — Margarethe Köhler, Alter Kammerdiener — Erich Hofmann, Müller's Frau — Elsa Paull, Sophie — Martha Blise.

Theater. Mme. Köhne wird, wie nunmehr festgestellt worden ist, mit ihrer Gesellschaft das „Landwilde-Theater“ in Paris im Vesting-Theater sieben Vorstellungen geben, die am 9. Oktober beginnen und am 15. Oktober enden. Karntinellen Dostal, der Vertreter der Sängerin, ist in Berlin eingetroffen, und hat alle Arrangements über das Repertoire mit Dr. Viktor Blumenthal getroffen. Die Künstlerin wird wahrscheinlich mit Alphons Dandels Schauspiel „Ceryho“ beginnen, und dann „Madame Sans Gêne“, „Rosa“, „Demi-Ronde“, „Fron-Fron“ und Maurice Donnay's neues Schauspiel „La Douleur“ spielen, das demnächst in deutscher Sprache hier zur ersten Aufführung gelangen wird. Wir werden somit Mme. Köhne nur in Bühnenwerken sehen, die dem Publikum durch ihre Ingalität vertraut sind. — Im Schiller-Theater wird heute Abend die Angenehmerliche Nervenkur die „Die Kräfte der Natur“ zum ersten Male wiederholt. Nachmittags 4 Uhr findet das erste Gastspiel des Wärdener Ensembles Geschwister Teis statt. Zur Aufführung kommt „Hänsel und Gretel“, Märchenstück in 5 Akten. — Im Odeon-Theater findet heute die 100. Aufführung von „Untere Reichthum“ statt. Die Rollen liegen in Händen der Damen: Grigo, Elia, Wied, Winter, Pauli, u. A. A.; der Herren: Althaler, Leitner, Till, Felsch, Bach, Pauli und Karl Weis. Eingeleitet wird die Vorstellung durch einen Prolog, welcher von Rud. Knecht verfaßt ist. Jeder Besucher erhält ein Souvenir.

Aus den Nachbarorten.

Urga Kopfschmerzen bereitet den Nixdorfer Patrioten das Wilhelm-Deumal, das sie, der heutigen Mode folgend, gar zu gerne auch in unserem durch seine Gendarmen so bekannt gewordenen Nachbarorte errichtet sehen möchten. Aber die Zahl der Patrioten ist gering in Nixdorf; während diejenige Partei, die weder für Kriegs-Denkmäler noch Personenkultus zu haben ist, ausgebreitet ist wie Sand am Meer, mag die Schaar der „wahren Vaterlandsfreunde“ sich nicht allzuweit über das Kontingent der am Orte stationierten Gendarmen erheben. Voriges Jahr ging es noch. Da zählten die zum Denkmalfonds zahlenden Patrioten — wieso weiß man nicht recht — volle 1698 Anhänger, welche zwar nicht viel, aber immerhin 6240 M. und 19 Pf. aufbrachten. In diesem Jahre aber grassierte eine Patriotenflucht, wie sie seit der Ausrottung der Ensim in Israel und seit der Schlacht von Jena nicht erhört worden ist: nur 104 Zähler sind nachgeblieben, die im ganzen die lässliche Summe von 884 M. und 5 Pf. gesammelt haben. Was thun? Eine Hauskollekte wäre, wo jede Mietskassiererin von Sozialdemokraten winkelt, von vornherein ein verfehltes Unternehmen, das nichts anderes zu Wege brächte, als daß es die intensive Abneigung des Nixdorfer Proletariats gegen das Denkmal vor aller Welt offenbarte. Da kam man denn, wie schon so häufig in ähnlichen Fällen, auf die Idee, den Spieltheater mobil zu machen. Man hofft durch eine Aufhebung der Genehmigung beim Oberpräsidium beantragt werden soll, 20 000 M. aufzubringen. Wenn die Geschichte nur klappt. Die Patrioten sollten sich des großen Reinfalles erinnern, den die Mäcker der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung mit ihren Lotterien erlebt haben.

Aus der letzten Sitzung der Nixdorfer Gemeindeverwaltung Die Hermandtschule hinter der Ringbahn soll noch vor Beginn des Winters neugegründet, der Theil vom Kollern bis zur Ringbahn umgegründet werden, wenn bis dahin auch die Leitung der Schienen für die elektrische Bahn gelegt werden können. Die notwendigen Mittel werden bewilligt. Die neuzugründende Gemeindeparkasse soll am 1. Oktober d. J. eröffnet werden. Vorläufig wird dieselbe vom Gemeindefiskus-Rendanten mit verwaltet werden. Ein Betriebsvorschuß im Betrage von 1000 M. wird bewilligt. Betreffs Anlage eines Gemeinde-Elektrizitätswerkes sollen von einer Anzahl renommierter Firmen Entwürfe und Kostenanschläge eingeholt werden, da die Gemeinde das Werk auf eigene Kosten erbauen und betreiben will. — Der Antrag auf Verleihung bürgerlicher Verfassung ist wegen eines formellen Fehlers zurückgewiesen worden. Es wird beschlossen, denselben in berichteter Form dem Minister unverzüglich einzurichten mit der Bitte um Beschleunigung der Angelegenheit. — Der neue Lehrerbildungsplan soll auf Anweisung des Regierungspräsidenten bis zum 1. Oktober d. J. der Regierung eingereicht sein, nachdem die Sache ca. ein halbes Jahr in den Büreaux in Potsdam geschlummert hat. Bei der Schwierigkeit der Frage überweist die Vertretung die Angelegenheit an eine fünfgliedrige Kommission, welcher auch Genosse Ostermann angehört. Die Kommission soll zu den Beratungen den Schulvorstand und eine Lehrer-Deputation heranziehen dürfen. — Die Errichtung einer Haltestelle der Ringbahn an der Hermannstraße ist nunmehr sowohl vom Minister wie von der Landes-Polizeibehörde genehmigt worden. Der Bau soll auf Kosten der Gemeinde Nixdorf ausgeführt werden, welche dieselben wiederum durch Beiträge der Anlieger einzahlt. Veranschlagt sind die Kosten auf 90 000 M. Gebaut soll die Haltestelle erst im nächsten Jahre werden, da dann zugleich die Eisenbahnbrücke im Zuge der Hermannstraße eine erhebliche Erweiterung erfahren soll. Zu diesem Kosten soll die Gemeinde Nixdorf 13 000 M. beisteuern. Die Vertretung bewilligt diesen Betrag.

Die beantragte gefeierte Einführung einer Biersteuer und einer Fahrradsteuer ist von der Stadtverordneten-Versammlung von Eberswalde mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Selbstmord eines Schriftstellers. Im Hotel Liesenburg zu Zehlendorf hat sich gestern der Schriftsteller Georg Schnucker erschossen. Das Motiv zum Selbstmord soll in gerüttelten Familienverhältnissen zu suchen sein.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung ist der „Berl. Ztg.“ zufolge, ein angesehenener Bürger der Stadt Spandau, der fast 70 Jahre alte Eigentümer Strochmann, verhaftet worden. In seinem Hause Schönwalderstraße kam am Mittwoch ein Brand aus, der offenbar angelegt worden war.

Kunst und Wissenschaft.

Unter der neuen Direktion Brandt wurde am Donnerstag das Residenz-Theater eröffnet. In der Geschichte des Residenz-Theaters ist damit vorläufig nichts verändert. Herr Brandt, der vor mehreren Jahren alle ritterlichen Reuevanten der französischen Komödie unter der Direktion Lantenburg spielte, hält am alten Programm fest. Das Residenz-Theater soll auch ferner eine Pariser Filiale bleiben.

Damit kommt Herr Brandt in scharfen Wettbewerb mit dem Direktor Lantenburg vom Neuen Theater; und da die einzelnen Berliner Theater sich immer mehr auf einzelne Spezialitäten verlegen und danach trachten, ihr ganz besonderes Arbeitsgebiet zu

pflügen, so ist es unwahrscheinlich, daß zwei Theater zugleich mit Erfolg sich als Pariser Filialen halten werden. Besonders gegenwärtig, da die Pariser Produktion an Witz und Kunstfertigkeit verlor und nur an rohem Zynismus gewann. Einen Beweis hierfür gab gleich die Eröffnungs-Vorstellung im Residenz-Theater. „Mit welcher rüder Deutlichkeit glebt sich die Zote in dem Schwanz „Eingebung“ von Sylvane und Gascogne und wie sehr erzwungen klingen die Handwortsprüche darin. Ein junger Notar läßt seiner älteren Frau vor, er sei zur Reserve-Übung einberufen. In der That verläßt er in Uniform sein Haus, rückt aber nicht zu seinem Regiment aus, sondern will sich mit einem leichten Dämchen amüsieren. Er stürzt sich in schlimme Abenteuer, und muß, weil er sich nicht verathen darf, bei einem grimmigen Major den Burschen spielen, während seine Liebste mit dem ganzen Bataillon bis zum Major aufwärts jährtlich thut.

Wenig erfreulich, wie die Komödie selbst, war im ganzen auch das Zusammenpiel. Man muß freilich damit rechnen, daß Herr Brandt noch nicht genügend Zeit fand, seine neuen Kräfte zu disciplinieren. Vom alten Stamm blieb der lässliche Epifodenspieler Herr Bogay übrig, der aber diesmal aus der gar zu dürftigen Rolle eines lächerlichen Stabsarztes ebenfalls nicht viel zu machen wußte. Herr Brandt selbst gab den Notar, wie ein gewandter guter Schauspieler; nicht aber mit jener üppig komischen Kraft, die Herr Alexander in seiner Spezialität, der des Lebemanns in hundert Verlegenheiten, entfaltet.

Das Testament der Frau Marie Seebach ist nun eröffnet worden. Für das Seebach-Stift in Weißenau sind nicht, wie notariell von der Verstorbenen vor der Erbteilung des Stifts bestimmt war, 100 000 M. — nach ihrem Ableben zahlbar —, sondern 150 000 M. ausgeworfen, mit dem Wunsche, die Zahl der Pflöge dann auf 80 zu erhöhen. Im ganzen hat Frau Seebach für das Stift aufgewendet: 24 000 M. für die Erbauung des Hauses, 100 000 M. bares Kapital zur Bestiftung der Pflöge und jetzt 150 000 M., also 274 000 M. —

In den Symphonie-Abenden gelangen unter Weingartner's Leitung neben sämtlichen Symphonien von Beethoven und anderen klassischen Meisterwerken u. a. folgende Kompositionen zur Aufführung: „Faust“-Symphonie von Liszt; vierte Symphonie von Glazounov; Wald-Symphonie von Raff; Ouverture „Corfar“ und drei Orchesterstücke aus „Romeo und Julie“ von Bellini; Ouverture „Barbier von Bagdad“ von Cornélius; Ouverture „Carnaval“ von Bozal; „Gefilde der Seligen“, symphonische Dichtung von Weingartner; vierte Symphonie von Tschaiwowsky; „Parsifal“-Vorpiel und „Faust“-Ouverture von Wagner. —

Versammlungen.

Im Wahlverein für den fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt Genosse Willkarg am Donnerstag einen recht lehrreichen Vortrag über das Unfallversicherung-Gesetz, wobei er Anwendung und Ausföhrung des Gesetzes an Beispielen erläuterte. Dem Vortrage folgte eine kurze Diskussion. Schließlich wurde ein früher gefaßter Beschluß wieder in Erinnerung gebracht, der dahin geht, daß sich die Parteigenossen zu zwanglosem, gefälligen Besuchen am Sonntag im Röllig'schen Lokal, Rosenthalerstr. 12, treffen. Am nächsten Sonntag soll wegen der Provinzialkonferenz die Zusammenkunft ausfallen, für die fernere Zeit wird aber um rege Theilnahme ersucht.

Die Metallschleifer biesten am Mittwoch eine öffentliche Versammlung im Englischen Garten ab. Kohrlack und Räther machten den Anwesenden an der Hand von Vorkommnissen im gewerblichen Leben klar, daß nur mit Hilfe einer guten Organisation — die leider von den Metallschleifern bisher arg vernachlässigt worden sei — eine Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht werden kann. In der darauf folgenden kurzen Diskussion kam dieselbe Ansicht zum Ausdruck. Es wurde auch erwähnt, daß in den Werkstellen Eiten zwecks Aufnahme einer Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schleifer ausgegeben werden sollen.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 12. September, vormittags 9 Uhr, im großen Saal der Berliner Messhalle, Kommandantenstr. 67: Versammlung. Privatwillige Vorlesung. Um 11 Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Herrn Waldes Manasse über „Die Ungehörigen“. Gäste willkommen. Präsenzbericht. Die Zahl der des Deutschen Holzrbeiter-Verbandes befindet sich im Anstiegen. Klein, Wertheburgerstr. 7. Den Sonntagabend von 8-10 Uhr abends besteht Entgegennahme der Beiträge. Auch werden ebenda neue Mitglieder aufgenommen.

Vermischtes vom Tage.

Glücklicher Staat! Unter diesem Titel schreiben die „Neuen Lirolet Stimmen“: Ein Herr hatte im Jahre 1873 in einer Gemeinde der Umgegend Innsbrucks ein Bausuch überreicht und dazu den Bauplan vorgelegt und letzteren mit einem 15 Kr.-Stempel versehen. Der betr. Herr ist inzwischen in das bessere Jenseits abberufen worden. Neuer, l. J. 1897, also nach 24 Jahren, erhielt sein Nachkomme von der Gebäudenabtheilung der k. k. Finanz-Verwaltung die

Mittheilung, daß der damals vorgelegte Bauplan die Normalgröße von 1750 Quadrat-Zentimetern um 161 Quadrat-Zentimeter übersteigt und daher der Fiskus damals um 15, sage fünfzehn Kreuzer Stempel zu kurz gekommen sei. Nach Paragraph (folgen drei Zeilen Gesetzes-Zitationen) hat also der Erbe des damaligen Bauherrn 15 Kreuzer vergrößerte Gebühr und 15 Kreuzer Steigerung, in Summa 30 Kreuzer bei Androhung der Exekution etc. beim Steueramt in Innsbruck zu erlegen, wenn er nicht vorzieht, den Verlust zu ersetzen.

Bei dem letzten Manöver warf der Kaiser ein Endchen Zigarette weg. „Wie eine Horde Wilder“ — erzählt die „Köln. Ztg.“ — kürzten die Umstehenden darauf los, und ein Baueremann war so glücklich, das Endchen zu erfassen. Von mehreren herbeieilenden Engländern erstand einer, ein Mariätensommer, den Zigarettenreiß von dem Manne für einige Goldstücke.

Der österreichische Dampfer „Jvan Braili“ ist im Hafen von Konstantinopel infolge starker Strömung mit einem englischen Dampfer zusammengefahren und gesunken. Von der Besatzung wurden 22 Mann durch die Stationschiffe gerettet; außerdem rettete das österreichisch-ungarische Kanonenboot „Dum“ 11 Mann. —

Zwischen Dänemark und Irland soll eine telegraphische Verbindung hergestellt werden, die wahrscheinlich die Färder-Inseln berühren wird. —

Die „Deutsche Medizinal-Zeitung“ berichtet über eine Erfindung von Dr. F. Bloebaum in Köln, die einen bedeutenden Fortschritt in der chirurgischen Anwendung des Galvanokaustik bedeutet. Es ist dies die galvanokaustische Schälznadel, eine wesentliche Vervollkommnung der bisher zur Beilegung lästiger Haare, also besonders der Damenbärte, vorzugsweise angewandten elektrolytischen Nadel. —

Hunderttausende von Bienen haben nach dem „Niedersch. Anz.“ kürzlich in der Zuckerraffinerie auf dem Dom bei Hagen ihren Tod gefunden. Zur Zeit der Blüthe des Heidekrautes, welches in diesem Jahre eine wunderbare Blüthenfülle entwickelte, unternahmen die Bienen oft einen weiten Flug in die Forsten, um den süßen Blütenstaub des Heidekrautes einzusammeln. Auf diesem Wege werden die Bienen von dem süßen Geruch, welcher der Zuckerraffinerie entströmt, angelockt. In der Zuckerraffinerie saugen sich dann die Bienen so voll, daß sie zum Flug nicht mehr fähig sind und zum Tode ermattet herabfallen. Von den Arbeitern der Zuckerraffinerie sind Körbe voll tochter Bienen entnommen worden. Ein Imker hat beobachtet, daß in der letzten Zeit seine Bienen nicht mehr Honig, sondern reinen Zucker produzierten, weil die Thierchen der Zuckerraffinerie Besuche abtatheten. —

In London werden gegenwärtig australische Apfelsinen verkauft. Sie erzielen hohe Preise und sind fast besser als die kalifornischen. —

In Monzen bei Lud (Ostpreußen) tödtete sich ein Gutbesitzer nach dem plötzlichen Tode seiner Frau mit Strychnin, nachdem er vorher beide Todesfälle den Eltern telegraphisch angezeigt hatte. —

In Niedersheim (Elsass) stürzte bei einem Kirchenbau ein schwerer Stein, der in die Höhe gesogen wurde, auf ein Gerüst, auf dem mehrere Maurer arbeiteten. Die Maurer stürzten zur Erde herab. Einer blieb todt, zwei wurden schwer, einige andere leicht verletzt. —

c. o. In Florenz hat ein betrunkenen Soldat, der auf die Wache gebracht werden sollte, fünf Spaziergänger verwundet. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Frauen. —

In Wien erhängte sich ein 58 Jahre alter, kranker Schuhmachergehilfe. Um sich zu leuchten, hatte er unter sich ein Licht gestellt; durch dieses geriet hen seine Kleider und die ganze Stube in Brand. —

Im Revier Jagdflug bei Wolgast (Pommern) rief der Förster auf einen Wildbied. Da dieser auf den Ruf nicht stand, gab der Förster Feuer. Der Schuß ging dem Wildbied in die Brust und führte seinen Tod herbei. — Auf den davonlaufenden Mann wäre nicht geschossen worden, wenn es keine Hammerstein'sche Schießverordnung gäbe. —

Alwardt hält sich gegenwärtig in seinem Wahlkreise auf; er versucht, dort Filialen seines Berliner Zigarrengeschäfts zu gründen. —

Verschiedene Bezählung. Ein Mann wurde einst gefragt, warum er seinen Adolanten so gut und seinen Arzt so schlecht bezahle, und er erwiderte: „Wenn ich einen Adolanten hofen lasse, erzähle ich ihm, weswegen ich ihn geholt, er schreibt alles in die Akten, geht fort und nimmt so meine Krankheit mit sich. Gasse ich jedoch den Arzt holen, erzähle ich ihm, woran ich leide, er schreibt etwas auf, geht fort und läßt mir meine Krankheit zurück.“ —

Wetter-Prognose für Sonntag, den 11. September 1897. Kühl, theils heiter, theils wolfig bei mäßigen nordöstlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Oeffentliche Versammlungen
der
sozialdemokratischen Parteigenossen und Genossinnen Berlins
am Dienstag, den 14. September, abends 8¹/₂ Uhr,
in folgenden Lokalen:
1. Kreis: „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20.
2. Kreis: „Bockbrauerei“ am Tempelhoferberg.
3. Kreis: „Ressource“, Kommandantenstr. 57.
4. Kreis: „Stechert's Säle“, Andreasstr. 21.
5. Kreis: „Brauerei Böhow“, Prenzlauer Allee 247.
6. Kreis: „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung von der Brandenburger Konferenz. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Mitgliedes der Agitationskommission und des Zentral-Wahlkomitees. 4. Stellungnahme zum Hamburger Parteitag. 5. Wahl der Delegirten zu demselben.

Da dieser Parteitag Beschlüsse zu fassen hat, die für die Partei von weittragender Bedeutung sind, so ist es notwendig, daß alle Genossen in den Versammlungen erscheinen.

213/16 Die Vertrauenspersonen.

Achtung! Kistenmacher!
Sonabend, den 11. d. M., abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstrasse No. 20:
Versammlung
Tages-Ordnung:
Verschiedene Lohnbereinigungen, namentlich bei Fank & Co., und Keiling.

Grünau.
G. Wagner's Restaurant
früher Lietke.
Großer Saal, Garten, Kaffeeküche, Regelbahn, Auspflanzung.

Schulz' Festsäle
Neue Königl. 7, am Königsplatz.
In den neu renovierten Sälen:
Jeden Sonntag und Sonntag:
= Großer Ball. =
Vereinszimmer. Saal für Versammlungen frei. Ed. Schulz, Gastwirt.

Zentral-Verband der Zimmerer
Deutschlands. (Zahlstelle Berlin.)
Sonntag, den 12. September, vormittags 10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Lohnbewegung. Referent Kamerad **Kube**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 254/19
Kameraden! Es ist notwendig, daß wir dieses Thema nochmals in der Mitglieder-Versammlung behandeln, um den Mitgliedern, speziell den Neueingetretenen, klar zu machen, welchen Werth die Organisation der Lohnbewegungen für uns hat. Darum, Kameraden, erscheini recht zahlreich und pünktlich in der Versammlung.
Der Vorstand.

Verband der Sattler u. Tapezirer.
Sonabend, den 11. September, abends 9 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c
158/11
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Silberstein über „Die Entwässerungsgeschichte des Reichens“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.
Sonabend, den 9. Oktober 1897, neuntes Sitzungsbil der Pünkten Berlin in Warten's Pflanzli, Friedrichstraße 236, bestehend aus Konzert, Theater, Vortragen und Ball. Eintritt für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf. Eintrittskarten sind zu haben bei Hofenthal, Wasserlorenzstr. 62, 4 Tr. G. Schulte, Annerstr. 26, v. 2 Tr. H. König, Kottbusstr. 61, G. part. 1. Best, Admiralsstr. 40 bei Haus, und bei allen bekannten Kollegen.
Das Komitee.

Former und Berufsgen.
Berlins!
Große öffentliche Versammlung
am Sonntag, den 12. September, mittags 12 Uhr,
im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23.
Tages-Ordnung:
1. Der Streit bei der Firma Boring. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Kollegen, der wichtigsten Tagesordnung halber seid Ihr verpflichtet, Mann für Mann in dieser Versammlung zu erscheinen.
2. Müller, Vertrauensmann. 63/5

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 11. September.
Neues Igl. Operntheater (Kroll).
Der Trompeter von Säckingen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. König Lear.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Moritur. Anf. 7 1/2 Uhr.
Berliner. Renaissance. Anfang 7 1/2 Uhr.
Feijung. Abu Seid. Das zweite Gesicht. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Der Stellvertreter. Anfang 7 1/2 Uhr.
Unter den Linden. Der Bettelstudent. Anfang 7 1/2 Uhr.
Goethe (früher Theater des Westens). Faust. Anfang 7 Uhr.
Schiller. Die Kreuzkrieger. Anfang 8 Uhr.
König. 4 Uhr: Hänsel und Gretel.
Luise. Geschwister Fiebig. Anfang 8 Uhr.
Reitweg. Die Einberufung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Friedrich. Wilhelmshäufchen. Das Mädchen von Sellbrom.
Thalia. Luftballon Grigolito. Vorher: Loubison's Hochzeit. Anfang 7 1/2 Uhr.
Chaussee. Unsere Reichspost. Anfang 8 Uhr.
Central. Berliner Fahrten. Anfang 7 1/2 Uhr.
Alexanderplatz. Das Liebesdrama einer Sängerin. Anfang 8 Uhr.
Weiße-Milieu. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.
Kyollo. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.
Passage. Panoptikum. Jüdisches Dorf.
Schiller-Theater (Wallner-Theater).
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Ersted-Galopier des Rächens-Eisenblech der Gekko. Zeit: Hänsel und Gretel. Märchenpiel in 5 Akten.
Abends 8 Uhr: Die Kreuzkrieger.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Weh dem der Hüt. Abends 8 Uhr: Deutsche Schwänke aus vier Zeitaltern.
Montag, abends 8 Uhr: Papa Nitsche.

Luisen-Theater
34. Melchendorferstraße 34.
Novität! Abends 8 Uhr: Novität!
Geschwister Fiebig.
Am Sonntag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr:
Volksvorstellung
unter Regie von Julius Türk:
Die Räuber
von Fr. v. Schiller.
Montag, den 13. September, abends 7 1/2 Uhr: Zweite Volksvorstellung:
Die Räuber.
Eintrittskarten à 60 Pfg. sind in den Bekannten-Geschäften zu haben.

Ostend-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132. Dir. G. Weisk.
Vorleser: Wochel.
Große Fest-Vorstellung.
Jubiläum-Duett. Prolog, verfasst von H. Kneifel.
Wiederauftritt von Karl Weisk.
Sum 100. Male:
Unsere Reichspost.
Vollständigt mit Gesang in 4 Akten von H. Kneifel. Musik von G. Schüller.
Anfang 8 Uhr.
August Weisk. Karl Weisk.
Jeder Besucher erhält ein Souvenir.
Sonntag: Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen: Berlin, wie es weint und lacht. Anfang 8 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr: Unsere Reichspost.
In Vorbereitung: Jugendbrunnen, oder: Neu-Kummelburg. Vortreffliches Charakteristisches Zeitgemälde mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Schickel und Berg. Musik von G. Schüller.
Von 6 Uhr an: Gr. Frei-Konzert.

Central-Theater
Alte Jakobstr. 30.
Direktion Richard Schultz.
Sonnabend, den 10. September 1897:
Emil Thomas a. G.
Sum 7. Male:
Novität! Novität!
Berliner Fahrten.
Vorleser: Kuchelungspost mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Rudolf Freund und Wilhelm Mannfeldt.
Musik von Jul. Einödhofer.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen und die folgenden Tage: Berliner Fahrten.

Apollo-Theater.
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
Prinzessin Pocahuntas
(Die indische Nachtigall).
Brothers Serra. Tho Burnells.
Der Affe
als Lustgymnastiker
Griffin a. Daboia. Mr. Christmann.
Die 9 Heinzelmännchen
Joseph Phoites
Pantomimen - Troupe
Anfängerführung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Pferdebucht.
Vorläufige Anzeige. Sonntag, den 19. September: Grosses Würstchen, wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet.

Urania
Taubenstrasse 48-49.
Naturkundl. Ausstellung tägl. geöffnet von 10 Uhr vormittags ab, Eintritt 50 Pf. - Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.
Passage-Panoptikum.
Indisches Dorf
mit dem bedeutendsten Fussball-Künstler der Welt
Moung Toon.
Vorst. 12, 5, 7 und 8 Uhr.

Castan's Panoptikum.
Friedrichstr. 105.
Bärenweib
die grösste Schönwürdigkeit des ablaufenden Jahrhunderts ist wieder da!!!
Neu! Italienische Kapelle des Maestro Liberti, 5 Herren, 2 Damen.

Alcazar
Variété-Theater I Ranges.
Dresdenerstrasse 52/53 (City-Passage)
Königsstrasse 42/43.
Direktion Richard Winkler.
Sonderpreis Familien-Karten.
Novität! Novität!
Die Rosen aus dem Süden.
Große Kunstausstellung mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Th. Gerike.
Sonder:
Neu! Vermischtes. Neu!
Passe mit Gesang in 1 Akt v. H. Jönas.
Kultur eines durchweg neuen glänzenden Künstler-Spezialitäten-Programms.
Anfang: Sonntag 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Gutscheine haben an den Wochenenden zu allen Plätzen Gültigkeit.

Viktoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112
nahe Potsdamer Platz.
(Garten resp. Saal)!
Tägliche:
Stettiner Sänger
(Weißel, Pietro, Britton, Ziehl, Krone, Köhl, Schneider und Schröder.)
Zum Schluss:
Strampelbrüder.
Ensemble von Meyfel.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Billet à 10 Pf. und Familien-Billet à 1 R. nur im Vorverkauf.
(Siehe Plakate).
Fahrräder können eingestrichelt werden.

Puhlmann's Vaudeville-Theater
Schönhäuser Allee 148.
Tägliche:
Gr. Konzerte, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.
Vollständig neues Programm!
22 Nummern.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Ostbahn-Park
Am Küstriner Platz Fermann Imbs. Am Küstriner Platz
Tägliche:
Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Der Stumme und sein Affe.
Anfängerführung-Ensemble.
Neue Attraktions-Nummern.
Entree Sonntags 20 Pf., Kinder 10 Pf., Wochentags 10 Pf., Kinder 10 Pf.
Kassenscheine, Vollbesetzungen.
Wittwoch: **Kinder-Fest.**
O. J. Engelke, Neue Jakobstrasse 26.
echter alter Nordhäuser Liter Nr. 1. - 1/2 R. 0,50.
extra alte Waare 1,40, 0,70.
Kleinverkauf von 10 Pfg. an.

Gastwirthschaft von G. Lindenhayn
Friedrichstrasse 2. (3980)*
Zimmer von 25-30 Personen.
Saal bis 80 Personen mit Piano. - Garten u. Regelpflanz.
Arbeiter-Verkehrslokal.
Grünau-Carolinenhof. C. Mandt, Restaurant.
Dampfschiffs-Station. (2059)*
Zwischen Grünau und Schmöwitz schöner Punkt der Obersee.
Stündliche Dampfbus-Verbindung Bahnhof Grünau. - Bad-Seeplätze.
R. Hohlwein's Keglergeschloßchen.
viertes Lokal.
Treptow,
hinter der Verbindungsbahn.
Schöner Garten. Glas Bier 10 Pf. Große Weisse 20 Pf. Kaffeekocher
& Liter 60 Pf. 2905*

Achtung! Rixdorf.
Dienstag, den 14. September 1897, abends 8 1/2 Uhr, in den
Victoria-Sälen zu Rixdorf, Hermannstr. 49.
Bereins-Versammlung
des sozialdemokratischen Vereins „Vorwärts“.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Ist Religion Privatangelegenheit?“ Referent Genosse
Adolf Hoffmann-Berlin 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheit und
Berichtliches. - Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen wir die
Mitglieder, vollständig zu erscheinen. Gäste sind willkommen.
232/20 Der Vorstand.

Freie Volksbühne.
Sonntag, 12. September, nachmittags 3 Uhr,
im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater:
Erste Vorstellung für die I. Abtheilung.
Novität! **Illusionen.** Novität!
Hamburgisches Drama in 5 Akten von Carl Mönckeborg.
Unter Mitwirkung hervorragender Gäste:
Alfred Dendorff **Herr Wendt.**
Matti: Fr. Milli Krause vom kgl. Schauspielhaus
zu Berlin als Gast.
Beginn der Verlosung der Plätze um 2 Uhr. Die Mit-
glieder werden gebeten, pünktlich zur Vorstellung zu er-
scheinen. - Die Vorstellung der II. Abtheilung findet statt
Sonntag, den 19. Septbr., der III. Abth. Sonntag, den 26. Septbr.
Heft 4 der Volksbühne ist im Theater bei den Ordnern
à 10 Pf. zu haben.
Im Theater befindet sich keine Zahlstelle.
Diejenigen Personen, welche Mitglied des Vereins werden
wollen, werden gebeten, dies für die II. u. III. Abtheilung
baldigst zu thun, d. h. sich in einer der bekannten Zahl-
stellen einschreiben zu lassen, da die I. Abtheilung
bereits geschlossen ist. Eintrittsgeld 60 Pf., Beitrag
pro Monat 60 Pf. 231/18
Der Vorstand: G. Winkler.
Auf mehrfache Anfragen seitens der Mitglieder er-
klären wir zur Vermeidung von Irrthümern, dass die von
Herrn Julius Türk im Luisen-Theater arrangirten Volks-
vorstellungen mit den Veranstaltungen des Vereins „Freie
Volksbühne“ nichts zu thun haben.

Neue Freie Volksbühne.
Die alten Mitglieder unterliegen nicht der Bestimmung der
Anmeldefrist von zwei Tagen. Dieselben können sich ihre Mit-
gliedskarten noch bis Sonntag an einer der Zahlstellen um-
tauschen. 152/3

Verband der Möbelpolirer.
Montag, den 13. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, Zwinnmünderstr. 42:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Stramm über
„Kaufliche Denkmalschleichen“, 2. Diskussion. 3. Wahl. 4. Berichtliches.
Da in Regel kein Vokal frei ist, findet die Herrenpartie noch
Buch statt. Abfahrt morgen früh 7 30 vom Stettiner Bahnhof. Nach-
zügler werden in Bernau, Elstertal, erwartet.
Stiftungsfest
am 25. September in Keller's Festsaal, Kopenstr. 29.
Auftreten der Norddeutschen Sänger. Festrede, gehalten vom
Kollegen G. Reuter. Unter Mitwirkung des Gesangsvereins der Möbelpolirer.
- Während der Vorstellung im kleinen Saale, nach derselben in
beiden Sälen Tanz.
Anfang 8 Uhr. Billets: Damen 30 Pf., Herren 50 Pf.
Der Vorstand.

Achtung! Charlottenburg. Achtung!
Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Bezirk Charlottenburg u. Spandau.
Sonntag, den 12. September 1897, im Lokale Bismarckshöhe,
Wilmersdorferstr. 39 in Charlottenburg:
Großes Herbstvergnügen,
verbunden mit **Konzert, Theater, lebenden Bildern,**
Tanz.
Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
160/14 Das Komitee.

Keller's Festsäle, Kopenstrasse Nr. 29.
Sonnabend, den 11. September 1897:
II. Stiftungsfest
des
Arbeiter-Raucher-Bundes Berlins und Umgegend.
Im feilich
decorirten Saale: **Großer Festball**
verbunden mit
kom. Vorträgen, Ueberraschungen, Verlosung etc.
Die Veranstaltung wird mit doppeltem Orchester der Freien Vereinigung der
Jubiläum-Kunstler angeführt. - Freunde und Gönner sind hiermit freund-
lich eingeladen. - Anfang 8 Uhr. - Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
3905 Das Komitee.

I. Original-Budapester Possen- u. Operetten-Theater
in **Kaufmann's Variété**
(Direktion Gebr. Herrfeld)
Eine besondere Spezialität auf dem Ge-
biet des Theater-
lebens bilden die mit
unbeschreiblichem Erfolge
aufgenommenen
Original-Novitäten:
Ein Abend im Wintergarten
und
Im Atelier.
Ueberraschende Sujets.
Ferner Auftreten der Humo-
risten Theodor Lippardt,
Dr. Guido Steinitz, Original-
Raponet **Theodor Gliese.**
Anfang des Konzerts 7 Uhr.
Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Die ausgegebenen Vorzugs-
karten haben auch für die
folgenden Vorstellungen ihre
Gültigkeit.
Hafersland's Restaurant,
Ober-Schöne-weide,
empfiehlt seinen Saal, Garten, Regel-
bahn, Kaffeeküche. Solide Preise.

Orts-Krankenkasse der Klempner.
Am Sonntag, den 19. Septbr. d. J.
vorm. 10 Uhr, findet bei Staberuad,
Zusestr. 10, eine
Ausserordentliche General-Versammlung
der Vertreter der Kassemitglieder und
der Arbeitgeber statt.
Tagesordnung:
1. Abänderung der §§ 2 und 31 des
Statuts. 2. Beschlußfassung über die
ärztliche Behandlung der erkrankten
Mitglieder für das Jahr 1898. 3. Ver-
schiedenes. 450b
Der Vorstand.

Ausserordentliche General-Versammlung
der
Orts-Krankenkasse der Gelbgießer
findet am Sonntag, d. 19. Septbr.,
vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale des
Herrn Feuerstein, Alte Jakob-
straße 76 (Gartenhalle), statt, wozu
sämmliche Herren Arbeitgeber, welche
ein Drittel aus eigenen Mitteln zur
Kasse zahlen, und sämmliche groß-
jährige Kassemitglieder hiermit ein-
geladen sind (§ 47 des Statuts).
Qualifikationsnach legitimirt.
Tages-Ordnung:
1. Wahl von 20 Vertretern der
Arbeitgeber. 2. Wahl von 42 Ver-
tretern der Arbeitnehmer. 3. Ver-
schiedenes.
Berlin, den 10. September 1897.
453b **Der Vorstand.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.
Sonntag, d. 12. Sept. nach Anger-
nabende. Abfahrt früh 5 Uhr Prenzlauer
Thor. Nachmittags nach Wilmersdorfer
Paradiesgarten. Abfahrt 1 Uhr Schöne-
felderstraße. 267/7

Cöpeniek.
Den Mitgliedern des „Sozial-
demokratischen Arbeiter-
vereins“ zur Nachricht, daß unser
Genosse
August Pagels
am 9. d. M. verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonn-
tag, den 12. September, nachm. 4 Uhr,
vom Trauerhause Gluckstrasse 29
aus statt.
Um zahlreichere Betheiligung ersucht
Der Vorstand.
7/6

Anforderung!
Der Gesangsverein Grüne Eiche
(Rixdorf) fordert die früheren Mit-
glieder, welche noch Verpflichtungen
haben, auf, dieselben zu begleichen,
widerigenfalls die Namen veröffentlicht
werden. 451b

Feen-Palast
22 Burgstr. 22.
Größt Vergnügungsort Berlin
Direktion:
M. Winkler und W. Prüfel.
Der Feenpalast hat Berlin
nicht über das sensationelle
Riesen-Programm
20 Nummern. 50 Künstler.
Schauspiel! Staunen!
Die bildschöne Clotilde
Darnett, einzig dastehende
süßliche Künstlerin.
Lanti mit seinem Pudel
u. v. a.
Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntag 6 Uhr
Entree 30 Pf. bis 1 R. 50 Pf.

Concerthaus
Leipzigerstr. No. 48.
Tägliche:
Hoffmann's Quartett
und
Humoristen.
Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
I. Rang u.loge 1 R., Sperrlog 50 Pf.,
Entree und II. Rang 30 Pf.

Mahr's Variété-Theater
Dankstr. 24.
Tägliche: **Theatervorstellung.**
Auftreten
Spezialitätenkünstler I. Ranges.
Der Galcerensträling.
Vollständig mit Gesang.
Neu! Die Mutter der Kompagnie.
Schauspiel.
Die internationalen Original-Ver-
wandlungen-Quintetten ohne Concur-
renz! **Geschw. Bühner.** Sens! **Mr. Bill.** Nigger-Excentric u. A.
Alles Häßere die Tageszeitung.

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Tägliche: **Theater- u. Spezialitäten-**
Vorstellung.
Durch Kampf zum Sieg.
Auftritt in 1 Aufzuge von Dente.
Neu! Durchschlagender Erfolg! Neu!
Rosen aus dem Süden.
Original-Parade mit Gesang von
E. Gerike
Jeden Sonntag, Montag,
Dienstag und Donnerstag:
Im Saal: Grosser Ball.
Nonnenberg's Restaur.,
Treptow, Parkstrasse.
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**
Schöner Garten. Gr. Saal. Kaffeeküche.
W. Hagoburg.

Maschin.-Kleidung

Maschin.-Jackets
Guter blauer Baumwollstoff,
mit Steh- od. Umlegekragen,
auch schräg an der Seite
zum Knöpfen. Als Maass
genügt Brustweite.
Qual. II I Blau Leder
1,00 2,10 2,80 u. 3,50
Maschin.-Hosen
Aus demselben Stoff wie
obige Jackets. Als Maass
genügen Leibweite und
Schrittlänge.
Qual. II I Blau Leder
1,50 1,75 2,20 u. 2,80
Baer Sohn
Chausseestr. 24a Brückenstr. 11
Gr. Frankfurterstr. 13.
Aufträge von M. 20,- an
franco. - Preisliste gratis.
Obige Preise gelten für
normale Figuren.

Volks-Theater
Im Welt-Restaurant
97. Dresdener-Strasse 97.
Tägliche:
Gr. Elite-Vorstellung.
Anfang: Sonntag 6 Uhr, Wochentags
7 1/2 Uhr. - Entree: Sonntag
30 Pfg., Wochentags 20 Pfg.

Rudolph Scholz
6 Mannhstr. 6
empfiehlt sein Weisk u. Dairisch-
Vier-Lokal nach Garten und
freundlichem, bis 40 Personen
fassendem Vereinszimmer.

Treptow.
Restaurant Jägerheim
Rödenker Landstraße.
Schattiger Garten, 4 Regelpflanz.
Kaffeeküche empf. Felix Wlachowsky.
Darlehen ohne Bürgsch. gewährt d.
„Sparkasse“ d. Städte.
Cred. u. Hyp. Baugesch. Korallstr.
Dresden. Statut geg. 40 Pf.

6 Pfund Brot für 50 Pfg.
Lieferet 3053*
Albrecht's Bäckerei.
Bergstr. 8. Bäckerstr. 26.
Falkenstr. 28. Sanktstr. 2.
Waschlöffel, spottb. verfertigt
Rosenhainstr. 411 L. Bildhauer.

Zigarren und Tabak
H. Bräuer, Rantaustr. 73. [474b
Bettische, Matrasse, sehr gute, ver-
schiedenes spottbill. Langstr. 10. Thiele.
Schankwirtschaft, monatl. Umsatz
26-28 halbe Tonnen, für 1300 R.
verkauft. Wühlstr. 50a. Sig. Weisk.

Strickwolle-Handverkauf.
Neu in Schopf und Kordstoffe zu
Fabrikp. Polymarktstr. 60. F. L. L. Tr.
Mühlentstraße Nr. 8
nahe Oberbaum u. Waisenstraße,
sind billige freundliche Wohnungen
zum 1. Oktober zu vermieten. Häßeres
beim Verwalter. 2941*

Gesunde kleine Wohnungen
m. Balken per 1. Oktober im Süd-
osten, Eisenstrasse 84.
Elektrische und Stadtbahnverbindung
Treptow. 4286*
Freundliche Wohnungen billigt
Eminenzstr. 51/52.
Schlafstelle für 2 Herren zu vern.
Raumstr. 77, v. 3 Tr. d. Bälou.

Schuhwaaren-Haus

S. Selbiger, 40 Landsbergerstrasse 40, Ecke Lietzmannstrasse.

Ausnahme-Preise

Sonnabend, 11., Sonntag, 12., Montag, 13., Dienstag, 14., Mittwoch, 15. September.

Einsegnungs-Stiefel

gut und dauerhaft gearbeitet,
sonst 5,50 6,25 7,30 8,25 9,90
jetzt 4,- 4,75 4,50 6,- 6,75 Mk.

Herren-Stiefel

mit Gummizug wie auch mit Schaft
sonst 5,90 6,30 7,10 10,30
jetzt 4,25 5,- 5,75 8,10 Mk.

Specialität

Für Fussleidende
wird Gelegenheit geboten, an diesen Ausnahmetagen das Beste für wenig Geld zu erhalten.
Sämtliche Grössen und Weiten sind am Lager.

Damen-Stiefel

zum Knöpfen, auch Gummizüge,
sonst 6 6,90 8,15 9,35
jetzt 4,50 5,10 6,70 7,30 Mk.

Mädchen- und Knaben-Knopf- und Agraffenstiefel

zu staunend billigen Preisen.

Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

In Kellnerschuhen bedeutende Auswahl.

In Kellnerschuhen bedeutende Auswahl.



Au den Fingern abgezählt ist der Vortheil, wenn man beim Grossisten kauft!

Unsinn
W es, viel Geld für Güte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute und elegante Sachen, zum Beispiel:
Knabenstiefel v. 1.- R. an
Herrenstiefel v. 1,50 -
Götterstiefel v. 4,- -
Haarstiefel v. 4,90 -
Damaschones, Plüschstiefel, Turnschuhe enorm billig im Einzelverkauf bei
Arnold & Eggert,
Dübenerstr. 44. pt. r.
Weidemarstr. 44. pt. r.
Nur moderne Waare in großer Auswahl. im Komptoir. Kein Laden.

Ein fettes Schwein ist geschlacht
Niesemacht von gemacht
Es ladet alle Freunde, groß und klein
Sonntag, den 12. September
Der alte Freund auf
Pfeilschwerter ein. [30542]

Einsegnungs-Anzüge
in blau u. schwarz Raummantel u. Cheviot zu sehr billigen, aber festen Preisen
Julius Lindenbaum, Gr. Frankfurterstr. 189.
Feste Preise. Specialität: Anfertigung nach Maß.

Dr. Simmel Moritzplatz,
Hans v. Richter
Spezialarzt f. Haut u. Haarleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Bahn-Atelier.
Kunstl. Bäume in tollerender Ausführung v. 2 R., Blumen v. 2 R. an. Schmerzhaf. Holzleichen mit Gips, Gloriettbl., Chloroform und Wachspapier unter Leitung eines prakt. Künstl. Bei Befestigung v. künstl. Bäumen Bäume, Zehnreliefs, umfängl. Kisten, zahlung gehalten, Woche 1 R.
Guckel, Vauquier Platz 2,
Glosserstraße 12, Steglitzerstraße 71.

Johannisbeerwein
10 Liter Weinglas 10 Pf.
Eugen Neumann & Co.,
Obst- und Beerenweinkelterei.
Damit ein gesichertes Publikum sich von der Güte und Vorzüglichkeit unserer Fruchtweine überzeugen kann, haben wir einen Ausschank errichtet und zwar
Kommandantenstr. 67.

Lanolinseife!
macht die Haut zart u. geschmeidig. 1 Stück Lanolinseife und ein reines Handtuch liefert ich 10 Pf. p. Woche.
Handbuch-Verlag, Just. P. Wagner,
Neue Königstr. 17.
Vertriebspreis: 10 Pf. R. 2087.

Riesiges Interesse
für Monteurs, Schlosser u. f. w.
Seltene Gelegenheit!
In dieser Woche einmaliger Verkauf von ca. 500 unserer bekannt guten blauen Anzüge „Marie Segelstück“ die Jede zum Preise von 2 Mark
die Gese zum Preise von 2 Mark
im Habel Lager **Neue Jakobstr. 7.**

Für 36 Mark
fertige feinen Winterpaletot u. Nach für 30 R. u. Katzung nach Maß, für 8-12 R. feine Winterhosen nach Maß.
Diefenstofflager
Krausenstr. 14, I, kein Laden.

Gardinen-Rester-Ausverkauf
Alterer Muster in weiß und crème, zu 1-4 Fenstern passend, vorzüglich in dem Gardinenfabrik-Lager von
Bruno Güther,
Berlin O., Grüner Weg Nr. 80 part. Chg. vom Platz (kein Laden).
Reuheiten treffen täglich ein.
Proben nach außerhalb portofrei.

Bettfedern, dreif. gereinigte neue, vorz. füllend, Bund 50, 70, 90 Pf. Halbbaunen, silberhell, Pfd. 1,00. Daun von vorz. füll. Hälfte (3 Pfd. genügen 3. größten Oberbett) Pfd. 2,75, empf. das als streng reell bekannte, 1870 geogr. Spezialgeschäft von
S. Pollack, Cranichstr. 61,
am Moritzplatz. 23132

Möbel
verleihen gewesene und neue, stannend billig. Teilzahlung gestattet.
Beamten ohne Anzahlung. 20172
Neue Königstr. 59.

Jede Uhr
reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie d. Gutgehens nur 1 Mark 50 Pf.
außer Bruch, keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Uhren u. Pendel.
Carl Lux, Uhrmacher,
35 Chaussee-Straße 35.

Herren-Hüte 65 Pf.
Bessere Hüte enorm billig, verkauft aus der Fabrik im Komptoir 20502
nur Barnim-Straße 4/5, Sonntags geöffnet.

Ende als Redakteur 3. Jahrest. leitender Redakteur event. später Stellung, wo Kandidatur gewünscht wird. Als läng. Parteilos u. gewogener Sachm. bef., Blatt-Rentab. u. steigert, was nachgewiesen wird. Auf Wunsch pers. Bericht gegen Entf. der Reisekosten. Die Expd. bef. Offerten sub „Magnus“.

Für 10 Mark
bessere Stoff zu einem f. Herren-Winterpaletot, für 5 R. Reflexe Stoff zu einem kompletten Herrenanzug, für 8-10 feiner, für 12 R. guten Raummantelstoff oder Cheviot. Reife zu Knabenanzügen sehr groß 2-3 R.
Man überzeuge sich im Diefenstofflager
Krausenstr. 14, I, kein Laden.

Reell und billig
kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Hitzcke,** Gebrüder 1872, Schillerstr. 13. Gef. Admiralstraße, am Kottbuser Thor.
Herren- stoffe, Reuheiten, Cheviots, Raummantel u. f. w.
zu Engrospreisen.
Berlin C. Hohersteinweg 4.
Tuchlager
C. Engel. Reste spottbillig.
W. Balke, Schuhmachermstr.,
Köpenick, Grünstr. 18.
Herren-, Damenstiefel u. Kinderstiefel zum billigsten Preise halte stets vorräthig. Reparatur schnell u. bill. [21102]

Arbeitsmarkt.
Die Former und Kernmacher
der Firma **Borsig** haben Montag, den 23. August wegen Unzufriedenheiten die Arbeit eingestellt. Zugang nach betretender Firma ist streng fernzuhalten!
L. Müller, Gerichtsstr. 31,
Berlinsendemann. [63/4]

Korbmacher.
Tüchtige Gehelle u. Gehilfen Arbeiter bekommen dauernde u. lohnende Stellen. Reife vergütet.
Robert Deugler, Ropenhagen.

Schiefer-Plattenbetrieb
in Westfalen ein durchaus erfahrener und geschäftiger Vorarbeiter gesucht. Sofortiger Eintritt erwünscht. Offerten unter Chiffre **J. V. 7678** an **Rud. Mosse, Berlin, S.W.**

Modellstecher verl. **Hempel,** Schönhauser Allee 141a. 4555
Tücht. Karionarbeiterinnen verl. **Theod. Raiban, Stallstraße 22.**

Agenten für Kranenklasse gegen hohe Provision gesucht. Wohnung 8, 10, 2, 4 Generalagentur Bero lina, Graunstr. 9, Gef. Vorkaufstraße. [471b]

Achtung! Genossen! Achtung!
Pringel. Barientoffen mein Schuhwaarengeschäft in Grimmerung. Nur Handarbeit **H. Gidner, Reanderstr. 37.**

Künstliche Zähne.
F. Steffens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr.
Teilzahlung pr. Woche 1 R.

Druckkohlen-Bruch
kostenlos ab Blay 65 Pfg. 4625
A. Herrmann's Kohlenlager: Schleißl. Bahnhof, Mühlentstr. 12. Bahnhof Markt, Cuijowstraße.

Herren-Hüte, welche von R. 1,40, feine von R. 1,75 an empfiehlt **G. Stemann's** Habrit-lager, nur Mariannenstr. 33 pt. (1. Bad.).
Alte Stiefel, ausw. Repar. u. Weiß. reell u. bill. **Kunze,** Praterstraße 43. 465b

Leder-Hosen



Schlosser-Blousen Binu gestreift Regatta-Stoffe 1 Mk. 75
Ge-streifte Mittelstarker Moleksin 2 Mk. 50
Sehr fester Moleksin 3 Mk. 75
Leder-Hosen Dickes festes Leder 4 Mk. 75
Prima Leder 6 Mk. 25
Mittelstarker Moleksin 2 Mk. 50
Ein-farbige Sehr fester Moleksin 3 Mk. 50
Leder-Hosen Dickes festes Leder 4 Mk. 50
Prima Leder 9.-6 Mk. 22982
7,50 bis

Als Maass genügen Leibweite und Schrittlänge.
Baer Sohn
Chausseestr. 24a Brückenstr. 11 Gr. Frankfurterstr. 18.
Aufträge von Mk. 20,- an franco. - Preisliste gratis.
Obige Preise gelten für normale Figuren.

Strong reelle Bedienung.
M. Schulmeister
Schneidermeister,
Dresdenerstrasse 4, Kottbuser Thor,
empfeht zu außerordentlich billigen Preisen nachstehende Spezialartikel:
Hohenzollern-Mäntel mit einer 5 Mtr. weiten Pelserie in schwarz, grau, blau u. mod. Farben von R. 25 an.
Winter-Paletots aus Wolle u. Stoffen, Flanell, schwarze, blau, braun und mod. Farben, 1. u. 2reihig, mit Lama gefüttert 16-40
Jaquet-Anzüge in gedieg. wollenen Zwirn-Stoffen, 1. und 2reihig 16-24
Jaquet-Anzüge in glatten Diagonal-, Raummantel-, Satin- u. Cheviotstoffen, 1. u. 2reihig moderner Farben in Satin- u. englischen Cheviot-Stoffen, elegante Ausfertigung 20-35
Mod-Anzüge i. guten, wollen., schwarz Raummantel- u. Satinstoffen, modern. Raquad 22-36
Mod-Anzüge moderner Farben, eleg. Schnitt Raquad 25-38
Gehrock-Anzüge von feinen Satin-, Tuch- u. Raummantel-Stoffen, 2reihig 30-45
Sport- u. Radfahrer-Anzüge, Loden-Mäntel v. 9 M. an.
Beinkleider in dauerhaften, woll. Stoffen, verschiedenen Farben, Raummantel und Cheviot, von R. 5-10
Einsegnungs-Anzüge in guten Tuch-, Satin-, Diagonal- u. Raummantel-Stoffen 12-24
Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge Goldsame Raquad in großer Auswahl.
Schul-Anzüge in Cheviot, Belour- und dauerhaften 5 R. an. Zwirn-Stoffen, 1. und 2reihig, von 5 R. an.
Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstätte unter meiner persönlichen Leitung gut und billig angefertigt.
Begründung des Geschäfts 1878.

Hüte Parteigenossen! nur mit Kontrollmarke
Schirme, Stöcke, Kravatten
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, Ecke Stallstraße 2.

Die noch vorhandenen gesammten Bestände, als da sind:
Kleiderstoffe, Baumwollwaaren, Tricotagen, Wäsche, Corsetts, Gardinen, Portieren, Steppdecken, Wollwaaren u. viele andere Artikel des
Waarenhauses A. Brasch
Rosenthaler-Strasse No. 4
müssen bis Ende dieses Monats gänzlich geräumt werden und kommen nunmehr für jeden nur annehmbaren Preis zum
Total-Ausverkauf.